

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Druckerei
und die Anzeigenabteilung entgegen. — Erscheint werktäglich.
Gesamtpreis: Anschlag Nr. 23.

Bestellungen für den Anzeiger für das Erzgebirge
nehmen die Druckerei und die Anzeigenabteilung
entgegen. — Erscheint werktäglich.
Gesamtpreis: Anschlag Nr. 23.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 75

Donnerstag, den 31. März 1932

27. Jahrgang

Donau-Vortragskonferenz in London

Merkwürdige Haltung Frankreichs

Die Londoner Besprechungen über die Donaufrage

London, 29. März. Wie Reuter über die Zusammenkunft der Vertreter der vier an der Donaufrage interessierten Großmächte berichtet, steht bisher nur fest, daß sie nach der Unterredung zwischen Tardieu und MacDonald stattfinden soll. Man erwartet, daß die vier Minister in London zusammenkommen sollen, doch sei der Ort noch nicht endgültig bestimmt. Tardieu, der am 11. April zum Wiederbeginn der Abrüstungskonferenz in Genf sein Wille, werde vorher nach London kommen, wahrscheinlich in Begleitung des Finanzministers Blandin. Die Besprechung mit MacDonald würde voraussichtlich am Sonnabend und Sonntag stattfinden.

Zunächst englisch-französische Ministerzusammenkunft?

London, 29. März. Reuter meldet aus Paris: Lord Tyrrell ist heute vormittag von Tardieu empfangen worden. Danach wurde amtlich bestätigt, daß der französische Ministerpräsident das nächste Wochenende in London mit MacDonald verbringen und daß die Donaukonferenz der vier Mächte später abgehalten werde. Der französische Finanzminister werde wahrscheinlich Tardieu nach London begleiten. In diesem Falle wird wahrscheinlich eine französisch-englische Besprechung der Ministerpräsidenten, Außenminister und Finanzminister stattfinden. Der Zeitpunkt und Zusammenkunftsort der Vier-Mächte-Konferenz sind weiterhin der Gegenstand eines diplomatischen Meinungsaustausches.

Vorverlegung der Londoner Donaubesprechungen

Berlin, 29. März. Nach dem bisherigen Stand der Meinungsabstimmung zwischen Berlin, London und Paris hören wir, daß mit der Vorverlegung des Termins, der ursprünglich auf Ende nächster Woche angesetzt war, auf Mitte nächster Woche zu rechnen ist. Da der Reichskanzler für die kommende Woche keine Dispositionen bereits

getroffen hat — der Kanzler beabsichtigt bekanntlich in der nächsten Woche nach Königsberg, Stettin und Hamburg zu reisen — dürfte für Deutschland Staatssekretär v. Bülow nach London fahren. Uebrigens wird ja auch der französische Ministerpräsident Tardieu, wie aus einer offiziellen französischen Erklärung hervorgeht, nicht persönlich an diesen Vorbesprechungen teilnehmen, die naturgemäß ein abschließendes Ergebnis nicht haben können.

Paris, 29. März. Nach einer Meldung des „New York Herald“ nimmt man in Washington an, daß man auch an amerikanische Bankiers mit der Aufforderung herantritt, an der Finanzierung des Donauplanes teilzunehmen. Man glaubt, daß die Vertreter der amerikanischen Finanz zusammen mit französischen und englischen Bankiers zu einer Konferenz eingeladen würden, wenn auf Grund der Vier-Mächte-Konferenz ein genügender Plan für die Donauaktion ausgearbeitet ist. Eine offizielle Entscheidung über die Fahrt Tardieus nach London ist auch heute vormittag noch nicht gefallen. Die Pariser Mittagsblätter bringen in großer Aufmerksamkeit, daß Brüning und Brandt zur selben Zeit wie Tardieu, also unter Umständen schon Ende dieser Woche, nach London gehen würden.

Der „Paris Midi“ glaubt feststellen zu können, daß der einheitlich optimistische Ton in der heutigen Berliner Morgenpresse von der Wilhelmstraße inspiriert sei. Es gebe aber auch schon gewisse Kreise, die sich bekommen fragen, ob bei der Haltung der deutschen, englischen und italienischen Diplomatie Frankreich es nicht vorziehen werde, sich vollkommen zurückzuziehen von einer Angelegenheit, bei der es alles in allem angefangen mit seinem Gelde nur verlieren und nichts gewinnen kann.

Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung im Prinzip ihre vorläufige Zustimmung zu der Einladung der englischen Regierung gegeben, an einer Viermächte-Konferenz über die Donau-Probleme teilzunehmen.

bereits in Geltung befindlichen Kampfpollens von 170 RM der autonome Zoll von 100 RM. Der „Börsenkurier“ schreibt dazu: In den am Polen-Beschäft interessierten maßgebenden deutschen Wirtschaftskreisen wird das Ergebnis der Verhandlungen als durchaus befriedigend bezeichnet, da es unter Berücksichtigung der allgemeinen Verringerung der Kaufkraft in Polen der tatsächlichen Kaufkraft des polnischen Marktes entspricht und somit die gegenwärtig überhaupt vorhandenen Liefermöglichkeiten praktisch im allgemeinen offen hält.

Bericht der Völkerbundskommission in China

an den Völkerbund

Genf, 29. März. Die Untersuchungskommission des Völkerbundes richtete von Shanghai aus an den Generalsekretär des Völkerbundes folgende Mitteilung: Die Untersuchungskommission traf am 28. Februar in Japan ein, hielt sich meistens in Tokio auf und verließ Japan wieder am 11. März. Trotz der Kürze ihres Aufenthaltes trat die Kommission in Japan mit dem Außenminister, dem Kriegsminister, dem Marineminister, mit den hauptsächlichsten Vertretern der Geschäftswelt und den Völkerbundsmitgliedern in Beziehung, wobei sie sich über die verschiedenen Ansichten zu den Hauptpunkten ihres Untersuchungsprogrammes Rechenschaft geben konnte. Mehrere Besprechungen hatte die Kommission in Osaka mit führenden Geschäftsmännern. Am 14. März traf die Kommission in Shanghai ein und reiste am 28. März nach Nanking weiter. Während des Aufenthaltes in Shanghai orientierte sie sich über die Ansichten zahlreicher Chinesen und Ausländer, der politischen Kreise, der Universitäten und der kirchlichen Kreise sowie der Geschäftswelt über den ganzen Fragenkomplex. Die Kommission trat auch offiziell in Verbindung mit den Vertretern der Nationalregierung der Republik China und hatte eine Besprechung mit dem Vizepräsidenten der Exekutive und dem Vertreter des Außenministeriums. Die Kommission beabsichtigt, vier Tage in Nanking zu bleiben, ehe sie Ende der ersten Aprilwoche zu erreichen und zu Beginn der dritten Aprilwoche in der Mandchurei einzutreffen.

Die Besprechungen über die Einstellung der Feindseligkeiten im Fernen Osten

Shanghai, 29. März. Wie zu der amtlichen japanischen Mitteilung über eine Einstellung der Feindseligkeiten noch bekannt wird, ist eine Einigung über die wichtige Frage der Zurücknahme der japanischen Truppen noch nicht geklärt. Die Besprechungen sollen am 31. ds. Mts. fortgesetzt werden.

Fransösische Stimmen gegen Litauen

Paris, 29. März. In der Remelfrage erhebt Deutschland unerwartete Unterstützung von einem der reaktionärsten Blätter, dem „Avenir“. Das Blatt geht von dem Antirevolutionarismus aus und stellt folgendes fest: „Die bestehenden Verträge bieten den Mächten die Möglichkeit, aus dieser Sackgasse herauszukommen. Die Methode der Zwangsliquidation darf nicht den deutschen Reaktionen Argumente in die Hand geben. Ob Mehrheit oder Minderheit, die Memeler Deutschen dürfen nicht von einer Wacht ungerührt behandelt werden, die das Territorium nur durch Ueberumpelung und gegen sehr genaue Verpflichtungen gewonnen hat.“

Das „Welt Journal“ schreibt heute auf Grund einer genauen Enquete im Remelgebiet, selbst gemäßigte Deutsche seien der Ansicht, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes ein gerechtes Statut für das Remelgebiet auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit den vier ersten Signatormächten beanspruchen dürfe.

Aushebung illegaler kommunistischer Druckerien

Hamburg, 29. März. Ermittlungen der hamburgischen Staatspolizei im Zusammenhang mit der politischen Polizei in Altona führten zur Aufhebung von zwei in Hamburg befindlichen Druckerien und zur Festnahme mehrerer Personen. In einer der Druckerien wurden illegale kommunistische Druckschriften, darunter eine Polizeibeamtenzeitung und die Zeitschrift „Das Sturmbanner“, gefunden und beschlagnahmt. Einer der beiden Inhaber dieses Betriebes wurde verhaftet. Sein Kompagnon ist flüchtig. Auch in der zweiten Druckerie konnten Exemplare des „Sturmbanner“ beschlagnahmt werden. Gleichzeitig mit den Schriften wurden die Maschinen eingezogen. Die Inhaber der zweiten Druckerie und zwei weitere Personen, die mit der Herstellung illegaler Schriften beauftragt waren, sind in Haft genommen worden.

Deutscher unter Spionagerverdacht verhaftet

Amel, 29. März. Wie das „Remeler Dampfboot“ meldet, hat die politische Polizei einen gewissen Richard

Groener und die NSDAP.

Eine Erklärung der NSDAP. — Erwiderung des Reichsinnenministeriums

Berlin, 29. März. In einigen Zeitungen wird behauptet, Reichsminister Groener habe den nationalsozialistischen Befehl über die Zusammenlegung der SA-Mannschaften am Wahltage vorher gefasst.

Vom Reichsinnenministerium wird demgegenüber festgestellt, daß diese Behauptung nicht zutrifft. Der Minister hatte lediglich Kenntnis von der Tatsache, daß die SA-Bezirke in besonderen Umständen zusammengezogen werden sollten. Der Befehl selbst oder der Entwurf eines Befehls hat dem Minister nicht vorgelegen. Im übrigen hat der Minister von vornherein die schwersten Bedenken gegen derartige Pläne gehabt. Den Wortlaut des Befehls hat er erst bei dem Besuch der nationalsozialistischen Führer Goering und Frant II am Freitag, dem 18. März, eingesehen. Bei diesem Besuch hat Minister Groener erklärt, daß er sofort gegen derartige Pläne Einspruch erhoben haben würde.

München, 29. März. Zu der heutigen Erklärung des Reichsinnenminister Groener teilt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP mit: Die Abgeordneten Goering und Dr. Frant II haben im Verlauf ihrer Unterredung mit dem Reichsinnenminister Groener dem General aus den Akten des Rechtsanwalts Dr. Frant II die Originalfassung des Befehls des Stabschefs, der SA vom 2. März 1932, Vordereitungen für den Reichspräsidentenwahlkampf betreffend, unterbreitet. Es ist unrichtig, daß General Groener im Verlauf dieser Unterredung irgendwie erklärt hätte, daß, wenn es den Wortlaut des Befehls vorher gefasst hätte, er sofort Einspruch erhoben hätte. Es wird demgegenüber ausdrücklich festgestellt, daß bei diesem Empfang Reichsinnenminister Groener keinem Entschluß über die Vollziehung des Befehls Ausdruck verliehen hat. Ausdrücklich hat Reichsinnenminister Groener erklärt, daß er persönlich an der Legalität dieses in seiner Weise zweifel-

Zu dieser Meldung teilt das Reichsministerium des Innern folgendes mit: Vorstehende Erklärung bekräftigt nur die Mitteilung des Ministers Groener, daß ihm vor dem Wahltag von dem Wortlaut des Befehls über die Zusammenlegung der Sturmabteilungen überhaupt keine Kenntnis gegeben worden ist. Als der Reichsinnenminister nach dem Wahl, nämlich am 18. März, nachmittags die Herren Goering und Rechtsanwalts Frant II empfing und von ihnen zum ersten Mal den Wortlaut des betreffenden Befehls erfuhr, hat er, wie gegenüber der obigen Erklärung nochmals ausdrücklich betont wird, die Herren über seine ablehnende Auffassung zu diesem Befehl nicht im Zweifel gelassen. Im

übrigen wird auf die amtliche Erklärung vom 18. März abends verwiesen, in der der Minister unter Berücksichtigung der unzutreffenden Darstellung, die von nationalsozialistischen Seiten über diese Unterredung verbreitet worden war, festgestellt hat, daß er über die preussische Vollziehung keinerlei Urteil gegeben habe.

Reichsbank am 23. März

Berlin, 29. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. März 1932 hat sich in der dritten Märzwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 51,1 Millionen auf 8715,9 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 65,8 Millionen auf 3198,8 Millionen RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 17,8 Millionen auf 20,8 Millionen RM und die Lombardbestände um 69,5 Millionen auf 134,9 Millionen RM abgenommen. Die Bestände an Effekten erhöhten sich um 200,0 Millionen auf 801,8 Millionen RM durch Uebernahme von Aktien der Deutschen Goldkreditbank in gleicher Höhe.

An Reichsbanknoten und Rentendankscheinen zusammen sind 110,8 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgefließen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 107,8 Millionen auf 4006,9 Millionen RM, derjenige an Rentendankscheinen um 8,5 Millionen auf 404,5 Millionen RM verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentendankscheinen auf 22,7 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 491,5 Millionen RM eine Zunahme um 147,0 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedungensfähigen Devisen haben sich um 0,7 Millionen auf 1019,3 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Gold um 0,3 Millionen auf 677,1 Millionen RM und die Bestände an bedungensfähigen Devisen um 0,5 Millionen auf 142,2 Millionen RM zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und bedungensfähige Devisen beträgt 26,4 Prozent gegen 24,8 Prozent in der Vorwoche.

Der Handel Deutschland-Polen

Berlin, 30. März. Nach dem positiven Abschluß der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ist jetzt durch eine Verordnung der Reichsregierung die Anwendung der Overtariffrage bei der Einfuhr von Butter und Eiern aus Polen mit Wirkung vom 1. April 1932 wieder rückgängig gemacht. Für die Einfuhr von Eiern aus Polen bleibt es bei dem autonomen Zollsatz von 80 RM. Bei Butter tritt an die Stelle des

Weder, der deutscher Reichsangehöriger ist, verhaftet, weil er angeblich Spionage getrieben hat.

Devisenbüchsebeträge für den Monat April

Berlin, 29. März. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat April 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen nur bis zur Höhe von 55 Prozent in Anspruch nehmen dürfen.

Hugenberg schlägt den Kleinen Parteien

Berlin, 29. März. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, tritt im Hinblick auf die bevorstehenden Preußenwahlen mit dem Vorschlag an die Öffentlichkeit, daß die kleineren Parteien mit den Deutschnationalen eine Listenverbindung für die Landesliste eingehen sollen, um den Ausfall der Reststimmen zu vermeiden.

Ein halbes Jahrhundert Deutsche Reichsfestschule

Berlin, 29. März. In diesem Jahre ist es ein halbes Jahrhundert her, daß allenthalben in Deutschland Landesverbände und Festschulen der Deutschen Reichsfestschule gegründet wurden.

Landsberg

Landsberg (Bez. Halle), 29. März. Die Stadtkasse steht vor dem finanziellen Zusammenbruch. Die Zahlung der am 1. April fälligen Gehälter und Löhne ist nur möglich, wenn ein entsprechender Kredit gewährt wird.

Sichere Dein Wahlrecht!

Bei der großen Arbeit, die die Berichtigung der Wählerlisten bedeutet, und den zahlreichen Wohnungswechseln, die der allgemeine Umzug bedeutet, sind Fehler in den Listen nicht ausgeschlossen.

Rund um die Welt „Graf Zeppelin“ im Heimathafen

Friedrichshafen, 29. März. Um 16.12 Uhr erschien das Luftschiff zum ersten Male über dem Flugplatz, um 16.20 Uhr wurde die Post abgeworfen und um 16.37 Uhr war der „Graf Zeppelin“ wieder glatt auf dem Wertiglande gelandet.

Polizeiwagen überfährt eine Familie

Drei Todesopfer in Hamburg. Hamburg, 29. März. Ein Streifenwagen der Ordnungspolizei, die von Kommunisten bedrängten Polizisten zur Hilfe kommen wollte, fuhr in eine die Straße überschreitende Familie.

Fabrikbrand

Berlin, 29. März. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach heute vormittag im Norden Berlins in der Brunnenstraße in einer Pulvermüllfabrik Feuer aus, das etwa 600 Quadratmeter der Dachkonstruktion vernichtete.

Raubüberfall auf eine Stationskassette

Wesermünde, 29. März. In der Nacht zum Montag drangen drei maskierte Burken im Alter von etwa 27 Jahren mit vorgehaltenen Pistolen in die Stationskassette der Bahnstation Freschlunenberg (Kreis Westmünde) ein.

Ein Schiff mit Verbrechern

Alle europäischen Häfen lehnen den Empfang dieser lebenden Fracht ab

Berlin, 29. März. Das argentinische Deportierten-Schiff Chaco, auf dem die Behörden von Buenos Aires eine größere Anzahl europäischer Verbrecher eingeschifft haben, um sie in ihre Heimatländer nach der Tschoschlowafel, Polen, Rußland und Lettland zurückzuführen, ist mit seiner lebenden Fracht seit Wochen unterwegs, ohne sie loszuwerden.

Schiff zu hindern, in den Häfen einzulaufen, aber man wird nicht gestatten, daß jemand von Bord geht. Es wird sofort ein besonderer Ueberwachungsdienst eingerichtet werden, der verhindern soll, daß jemand von den Fahrgästen entweicht.

Außerdem entwendeten sie die Barschaft des Beamten Windler in Höhe von 17 M. Die Räuber fragten bei ihrem Eindringen sofort nach der Monatsentnahme der Stationskasse, mußten jedoch zu ihrem Verger erfahren, daß tägliche Abrechnung stattfindet.

Blutiger Wirtschaftskreis — Ein Toter, fünf Verletzte

Herne, 29. März. In einer Wirtschaft in Sodingen kam es gestern zwischen angetrunkenen Gästen zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Streitenden, die von dem Wirt aus dem Lokal gewiesen wurden, gingen mit Messern und Stöcken aufeinander los.

Der Grund der Jenaer Familientragödie

Jena, 29. März. Die kriminalpolizeilichen Feststellungen über das Drama, das in der Nacht zum Karfreitag sieben Menschen das Leben gekostet hat, haben ergeben, daß Oberlandesgerichtsrat Dr. Meurer schwer augenleidend war.

Wallfahrt zum Hamburger Riesenwal

70 000 Menschen beschäftigen ihn. Hamburg, 29. März. Der Riesenwal, der sich in den Grodenen Staaten gefangen hatte und dann von dem Lughavener Taucher Sievers geborgen worden war, bildete in den Osterferien in den Saint-Pauli-Fischhallen für 70 000 Menschen Gegenstand einer Besichtigung.

Polizeiliche Auflösung eines Tanzvergnügens

Eine Tote, ein Schwerverletzter. Trier, 29. März. Als die Polizei gestern in dem Dorf Steinigen eine nicht genehmigte Tanzveranstaltung auflösen wollte, wurde sie von den Teilnehmern mit Flaschen und Steinen beworfen.

70jähriger Fabrikbesitzer unter Verdacht der Brandstiftung verhaftet

Gladbach-Rheydt, 29. März. Nachdem bereits am Osterfestabend auf einem hiesigen Fabrikgrundstück ein Brand ausgebrochen war, entstand am Osterfestabend in der außer Betrieb befindlichen Spinnerei derselben Fabrikanlage von neuem Feuer.

Beim Röntgen getötet

Mailand, 29. März. Ein sonderbarer und in Verjektreifen Aufsehen erregender Unfall hat sich in einem Röntgenkabinett des Spitals Regina Elena in Triest ereignet. Als der Radiologe Professor Maximilian Gortan einen Kaufmann aus Paris mit Röntgenstrahlen durchleuchten ließ, ereignete sich plötzlich eine elektrische Entladung in der Anlage, durch die der Kaufmann getötet wurde.

Schweres Unglück beim Sprengen von Eismaffen

Budapest, 29. März. Aus Budaress wird ein eigenartiges Sprengungsglück gemeldet, das drei Personen das Leben kostete. In Miskolc war eine Pionierabteilung damit beschäftigt, Eisblöcke des Dorokflusses mit Dynamit zu sprengen.

gramm Dynamit in die Luft flogen. Der Korporal wurde in Stücke gerissen und zwei andere Soldaten tödlich verletzt. Vier Pioniere wurden durch umherfliegende Splinter schwer verletzt.

Eisenbahnunglück bei Vancouver — Drei Tote

Vancouver (Kanada), 29. März. Die Lokomotive und vier Wagen eines Eisenbahnzuges stürzten in der Nähe von Vancouver von einer durch Ueberschneidungen schadhast gewordenen Brücke in die Tiefe. Dabei wurden drei Personen getötet und eine schwer verletzt.

Argentinien hält auf normale Figur

Buenos Aires, 29. März. Antonio Bordone war vor acht Jahren nach Argentinien gekommen, hatte dort Arbeit gefunden, Geld verdient und sich wohl gefühlt, bis ihn die Sehnsucht nach seinem italienischen Heimatland packte und ihm keine Ruhe ließ.

Amiliche Anzeigen.

Die Kreishauptmannschaft hat das Ortsgesetz der Stadt Aue über die kostenlose Totenbestattung vom 7. Januar 1924 mit 1. Nachtrag vom 11. November 1926 und 2. Nachtrag vom 15. April 1929 aufgehoben.

„Ausnahmen der Schulleitung“

In allen Auer Volksschulen findet die feierliche Aufnahme der Schulkinder am Montag, den 4. April 1932, vormittags 10 Uhr, statt, und zwar: in der Dürerschule in der Turnhalle, in der Bessinghale in dem Schulsaal (Oberrealschule) für Mädchen und Knaben, in der Pestalozzischule in dem Schulsaal.

Verbandsgewerbeschule Aue i. Sa. und Umgeb.

Sonnabend, den 2. April, vorm. von 8 bis 12 Uhr, werden die letzten Anmeldungen entgegen genommen. Alle neu eintretenden Schüler und Schülerinnen müssen am Dienstag, dem 5. April, vorm. 1/8 Uhr, zur Schule kommen.

In dem Verfahren, betr. die Zwangsversteigerung

des Grundbuch für Aue Blatt 247 auf den Namen des verstorbenen Ratscherrmeisters Carl Paul Windisch eingetragen Grundstücks (Aue, Schneberger Straße 25) ist der auf den 2. April 1932 anberaumte Versteigerungstermin zufolge Rücknahme des Versteigerungsantrags aufgehoben worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. H. Tschelch

für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue

Wie ich auf dem Zeppelin losche

Von Otto Rang, Küchenchef des „Graf Zeppelin“

„Graf Zeppelin“ hat seine Fahrten wieder aufgenommen. Nachfolgende Schilderung kann den kühnen Roden dürfte allezeit interessieren.

Es ist auf dem Zeppelin sehr schwierig, Mahlzeiten zuzubereiten. Man bedenke, daß ich bei der Weltfahrt insgesamt von 270 Personen in den 18 Fahrtagen verpflegen mußte, nämlich, Mittagessen und Abendessen zusammengerechnet, in Abwechslung in den Speisebüchsen es auch nicht fehlen, um es waren Passagiere an Bord des Luftschiffes, Offiziere, Piloten, Presseleute und sonstige Feinschmecker, die, glaube ich, am ehesten allen Grund gehabt hätten, sich etwa zu beklagen, sei es über die Einseitigkeit in der Zusammenstellung der Speisefarten oder über eine nicht sachgemäße, den Verhältnissen nicht entsprechende Zubereitung. Die technischen und räumlichen Einrichtungen der Luftschiffküche sind selbstverständlich nicht mit denen einer modernen Hotelküche zu vergleichen. Alles ist auf den engsten Raum beschränkt, so daß man in der für einen Koch so dringend notwendigen Bewegungsfreiheit in hohem Maße behindert ist. Der Herd besteht aus drei elektrischen Heizflächen, zwei großen und einer kleinen, ferner ist ein kleiner sogenannter Bratofen zum Anbraten der Speisen vorhanden. Diese Heizflächen geben, wenn mit 120 Grad Celsius, das heißt mit allen 5 Motoren und einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde gefahren wird, 120 Grad Wärme ab. Es war mir allzeit möglich, Passagiere und Mannschaften zufrieden zu stellen. Der Strom für die Küche wird geliefert durch ein besonderes Aggregat, das an dem hinteren Teile der Passagiertabine angebracht ist. Diese Art von Kocherei am ersten Tage vor weiten Fahrten beginnt schon lange vor der Abfahrt. Mein Wärmeingenieur ist bereits hundertmal vor der Abfahrt vermittelst einer elektrischen Steuerverbindung den Heizwasserboiler, damit, je nachdem in der Frühe gestartet wird, heißes Wasser für den erfrischenden Morgenkaffee oder im Fall einer Abfahrt am Abend für die mit Recht so beliebten Weiskaffees vorhanden ist. Nebenbei sei erwähnt, daß Weiskaffees und dazu noch einige Glas schäumenden Münchener Bieres immer eine fröhliche Stimmung hervorzauberten und gleich die Grundlage schufen für ein angenehmes, ungetrübtes Zusammenleben an Bord. Die ganzen Vorbereitungen, die im Standort Friedrichshafen mit der Zusammenstellung der Speisefarten beginnen und mit den fertiggestellten Menüs endigen, sind mir überlassen. Diese Vorbereitungen müssen in der Weise getroffen werden, daß bei Abflug auch gar nichts fehlt. Darum heißt es vor jedem großen Flug, alle seine fünf Sinne zusammennehmen und immer wieder nachprüfen und nachdenken, ob ja nichts vergessen ist. — So gab es z. B. am ersten Tage der Weltfahrt folgende Speisen:

1. Kraftbrühe mit Nudeln. Die Nudeln waren Milch-Nudeln. Die Kraftbrühe war eine doppelte Omelette-Kraftbrühe, die von mir schon etwas früher gekocht wurde, kurz nachdem wir in Cuers-Pierrefeuze anlanden mußten. Die Kraftbrühe war so steril zubereitet, daß sie, ohne Schaden zu nehmen, die Reise um die Erde hätte zehnmal mitmachen können trotz der verschiedensten Temperaturen, die sich während der Fahrt bemerkbar machten.

2. Bodenstrolche „Graf Zeppelin“. Nach der Menükarte

hätte es eigentlich Rheinfalme geben sollen. Aber am Tage vor der Abfahrt wurden mir noch frischgefangene Bodenstrolche angeboten, denen ich den Vorzug gab. Denn ich stehe auf dem Standpunkt, daß in unserer Gegend das Feinste der feinen Küche eben eine so frisch aus dem Tiefen des Bodensees gefangene Forelle ist. Zubereitet wurden sie vollkommen entgrätet, das nennt sich küchentechnisch filliert. Dann wurden sie in einem Sud gekocht, dem Sud wurde etwas Gallerte beigegeben, und so waren sie für den Transport fertig gemacht. Serviert wurde die Forelle kalt umlegt mit ausgehöhlten Tomaten, die mit Gemüse Salat gefüllt wurden. Als Tunte wurde Mayonnaise beigegeben.

3. Rehrüden gebämpft. Der Rehrüden war schon früher von mir als Wildkonserve zubereitet. Der Start des Luftschiffes kann nämlich infolge der Abhängigkeit vom Wetter nie bestimmt im voraus angefragt werden. Deshalb wird unter meiner Aufsicht der größte Teil der Speisen steril zubereitet. Serviert wurde der Rehrüden mit Nudeln.

4. Staudensellerie: englischer Staudensellerie mit brauner Butter abgeschmeckt.

5. Creme Caramelle, die bekannterweise kalt serviert wird und auch schon im fertigen Zustand mitgenommen werden konnte. Dazu gab es noch Kleingebäck.

6. Früchte. An Früchten wurden mitgenommen: Birnen, Trauben, Pfirsiche und Äpfel. Im übrigen wurden in jedem Lande, wo wir Aufenthalt genommen hatten, die Früchte frisch verladen, die dort jeweils wuchsen.

Besonders schwierig gestaltet sich für die teilweise sehr empfindlichen Speisen die Aufbewahrung an Bord mangels einer Kühlanlage. Es sind wohl einige Eisbehälter im Schiffe eingebaut, die aber lediglich zur Frischerhaltung der Butter, der Frischmilch und Sahne Platz bieten. Alle anderen Nahrungsmittel werden im Schiffskörper der ganzen Länge nach, tageweise geordnet, auf den verschiedensten Gepäckträgern verstaunt. Grüner Salat (Kopfsalat) kann beispielsweise nur am ersten Tage eines Fluges genießbar verwendet werden. Denn durch die ausströmenden Gase fällt der Salat zusammen und stirbt ab.

Ich beginne mein Tagewort im Luftschiff schon sehr frühzeitig, nämlich morgens 5 Uhr. Denn die Maschinen, die von der Wache kommen, ferner die abgehenden Offiziere haben schon zu allerfrühesten Stunde das Bedürfnis, „einen erfrischenden Augenwischer“ in Gestalt eines Kaffees zu sich zu nehmen, damit der Sonnenaufgang um so großzügiger wirkt. Das eigentliche Frühstück findet von sieben bis acht Uhr statt. Nach dem Frühstück beginnen die Vorbereitungen zum Mittagessen, das in der Zeit von elf bis zwölf eingenommen wird. Die Maschinen und deren Vorgesetzte essen schon um elf Uhr in ihren Kojen, die innerhalb des Schiffes sich befinden, zu Mittag. Um fünf Uhr gibt es für Passagiere Tee oder Kaffee mit Gebäck. Und sofort beginnen wieder die Vorbereitungen zur Abendmahlzeit. Gegen zehn Uhr ist der normale Küchenbetrieb beendet. Nach Feierabend mache ich noch einen Rundgang durch das ganze Schiff und werse nochmals als Abschluß des Tages einen letzten Blick in die unter mir im jarten Mondenschein träumende Landschaft, die einem neuen Tage entgegenschläft.

Ein moderner Kolos von Rhodos.

Riesendenkmal aus aller Welt. — Denks als Denkmälern. — Ein Denkmal wird aus einem Berg gehauen.

Der Kolos von Rhodos zählt bekanntlich zu den sieben Weltwundern des Altertums. Dies Standbild, von dem keine Zeitgenossen nur mit einer gewissen Ehrfurcht sprachen, war indessen nur ein Zwerg verglichen mit dem neuen Riesendenkmal Benins, das sich in Kürze im Hafen von Veningrad erheben wird. Mehr als 120 Meter hoch soll es sich in die Lüfte recken, ein kräftiger Scheinwerfer an seiner Spitze Schiffen und Fliegern den Weg in den sicheren Hafen weisen.

Der Kolos von Rhodos war nicht mehr als 33 Meter hoch. „Wenige nur können mit ihren Armen seine Daumen umspannen, und die Finger sind länger als die meisten Bildsäulen“, berichtet gleichwohl Plinius. Dies Werk des Charos soll nicht allein durch seine Masse, sondern auch durch die gute Ausführung die allgemeine Bewunderung erweckt haben; leider fiel es schon 66 Jahre nach seiner Errichtung einem Erdbeben zum Opfer.

Der 280 vor Christus fertiggestellte Kolos war keineswegs der erste seiner Art. Schon Jahrhunderte vor ihm liegen die Pharaonen Riesendenkmäler errichtet, von denen einige auf unsere Zeit gekommen sind. Allerdings halten sie sich in beschämenderen Maßen. Die Statuen Amenhoteps III. z. B. und seiner Gattin Tihi, die drei Jahrtausende überdauert haben, erheben sich nur 17 Meter hoch. Auch Alt-Griechenland kannte Riesendenkmäler, die doch noch zu den größten Kunstwerken aller Zeiten zählen. Dies gilt in erster Linie von dem nahezu 20 Meter hohen Jupiter in Olympia, dem Meisterwerk aus Marmor und Gold von Phidias' Hand, desselben Künstlers, der die ebenso große Statue der Athene auf dem Parthenon schuf. Entsprechende Standbilder in Alt-Rom wurden dagegen allein durch ihre Größe, so vor allem der Kapitolineische Jupiter. Auch ein Standbild des Apollo auf dem Palatin und ein solches von Nero sind weit überlebend geblieben.

Es folgt dann eine lange Pause in der Herstellung von Riesendenkmälern. Aus dem Mittelalter kennen wir kein einziges, aus der neueren Zeit nur das des Kaiserlichen Erzbischofs Carlo Borromeo, der sich 1566, als die Pest in der Stadt wütete, um die Kranken verdient machte und dem daher die dankbaren Wittbürger hoch über seiner Vaterstadt Arona am Lago Maggiore ein 23 Meter hohes Standbild errichteten.

Erst die neueste Zeit mit ihrer Sucht nach Rekorden scheint wieder Geschmack an Riesendenkmälern gefunden zu haben. Eine Erinnerung an den Weltkrieg bildet ein 13 Meter hohes Denkmal im Hafen von St. Nazaire, das die Ankunft der ersten amerikanischen Soldaten in dem damals hoffnungslos verlorenen Frankreich feiert. Von der Schöpferin dieses Standbildes stammt auch der 24 Meter hohe Columbus, der sich im spanischen Hafen Balos erhebt.

In Wiederholung eines schon früher gezeigten „Triumphes“ drückt vor einiger Zeit Marconi in seinem römischen Laboratorium auf einen Knopf und schaltet damit die Beleuchtungsanlage ein, die auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans das Riesenchristusstandbild 1000 Meter über dem Hafen von Rio de Janeiro auch bei Nacht allen weithin sichtbar macht. Die mehr als 40 Meter hohe Statue, die legend die Arme über die Stadt ausstreckt, läßt in ihrer Einfachheit und ihrer strengeren Linien einen passenden Eindruck aus.

Zu den Riesendenkmälern unserer Zeit ist auch die berühmte Freiheitsstatue im Hafen von New York zu rechnen, zu der vor mehr als einem halben Jahrhundert bereits der Grundstein gelegt wurde. Das ganze Denkmal vom Fundament bis zur Spitze der emporgereckten Fackel mißt 102 Meter, wovon allerdings der größte Teil auf den Unterbau entfällt.

Ein wirkliches Riesendenkmal werden die Amerikaner etwa in einigen Jahren besitzen, wenn das geplante riesige Standbild in den Schwarzen Bergen Süd-Dakotas fertig ist. Aus der Flanke eines Berges werden nämlich die Bildnisse vier großer Amerikaner, der Präsidenten Washington, Jefferson, Lincoln und Roosevelt, in wahrhaft riesenhaften Ausmaßen herausgehauen, so daß sie auf viele Kilometer noch erkennbar sein werden. Das 1927 begonnene Werk soll 1937 vollendet sein.

Kulturfilm und modernes Weltbild

Von Dr. Ragier

Es gab eine Zeit, es sind jetzt gerade hundert Jahre her, da warfen sich unsere Dichter und Dichtertinge in glücklichen Lebensperioden lauschend der Natur ans Herz, um dann in zerrissener Seelenkimmung die laute Larve der Natur zu entdecken. Das war jene Zeit, in der man in der Natur den Menschen suchte und plündernd fand, in der man sozogen anthropomorphisch dachte. Ein schrankenloser Subjektivismus lebte sich aus. Man schmeichelte sich, Naturverständnis zu besitzen, und erniedrigte in Wahrheit die Natur zum gehorchen Echo seiner kleinsten Leiden und Selbsteigenen. Und die geistige Natur schien allen Gefühlen des Dichters bereitwillig zu beantworten und als dienfertiger Spiegel dessen qualvollzerrten Anblick zu zeigen. Derzeit kehrt sich der Liebende um den tagelieblichen Welker, mit der Seele die Geliebte suchend, und aus dem geheimnisvollen Rauschen des Schilfes wählte er ihre Stimme zu hören, beim Widerschein der Wägen, im Leichte glaubte er die Geliebte zu erkennen. Aus den Wägen tauchte es ihm fragend entgegen: „Hat dein Herz sein Glück gefunden?“ Vermessen rief er der Wolfe zu: „Steh still bei meinem Weh.“ Sie machte ihm als Botin dienen zur Ungetreuen und als herabstühnendes Regen an das Fenster der, ach, immer noch Geliebten trammeln, sie an das gebrochenen Liebeschwärme erinnern.

So sah etwa die Lyrik jener Jahre aus, die besonders in der Domeswelt ihre höchsten Höhepunkte fand.

Inzwischen ist Darwin gekommen und die ganze Entwicklung der Naturwissenschaften. Wir haben gelernt, daß die Natur weder gut noch böse, weder warm noch kalt ist, wie es jene Dichter angenommen haben, daß sie vielmehr dem Schicksal des Menschen gegenüber völlig teilnahmslos bleibt und von den Freuden und Leiden der Menschheit nicht im geringsten berührt wird. So änderte sich auch unsere weltliche Dichtung; sie hielt Schritt mit der Entwicklung des naturwissenschaftlichen Denkens. Aber als Unterströmung ging jene oben dargestellte Auffassung weiter: die Poesie bezweckt nicht aus, die sich der Natur zu ihren Zwecken bedienen und, unbedürftig um die genannten naturwissenschaftlichen Einflüssen, der Natur Natur immer noch menschliche Regungen unterzulegen. Heute noch findet man, und zwar keineswegs in Zeitschriften letzten Ranges, sondern selbst in solchen, die sich auf ihre literarische Haltung nicht wenig einbilden, dichterische Ergüsse, in denen die Natur zu menschlichen Zwecken mißbraucht wird. Es scheint eben, auch in dieser als sachlich verfahrenen Zeit, immer noch Interessentinnen für denartige Ware zu geben, weil die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse noch nicht Allgemeingut der Menschheit geworden sind.

Da ist es denn im höchsten Grade anerkannt, wenn die Welt in einem neuen Kulturfilm die Verlogenheit jener rein literarisch-menschlichen Naturdarstellung aufdeckt und in ihrem Film „Die Wunderwelt des Leibes“ das Rätseln von der friedlichen Natur gründlich entzaubert.

Ein Leich liegt vor uns. Wollen sie gleich gemächlich über ihm. Kein Lichter weißt den Konten Spiegel der Wasserfläche. Eine Welle regt, Frische quaden, Falter taumeln, Friede! Unendliche Ruhe, sonst nichts! Die Natur ist gut. Der Leich läßt zu erregendem Tob.

Aber das ist nur die Oberfläche. Dringen wir tiefer in das Geheimnis dieses „Friedens“ — denn der hochentwickelten Leich der Naturwissenschaften können wir das —, sehen wir genauer und tiefer auf den Grund des Dings, so entdecken wir: „Kampf!“

Die Tierwelt, die den Leich und seine Umgebung bevölkert, führt denselben Kampf ums Dasein, den wir Menschen täglich zu führen gezwungen sind.

Da ist die Hydra, die ihre durchsichtigen Körper nach kleinen Krebsen ausstreckt. Da ist der tückische Wasserschlauch mit Fanghaften, an deren Eingang Borsten stehen, die den einmal eingeklangenen Tieren den Eintritt verwehren, sobald sie durch einen Verdauungsstadium aufgelöst werden können. Da ist die winzige Libellenlarve, die die noch kleineren Rückenlarven frist. Der Größere frist den Kleineren, auch wenn seine Größe nur relativ ist! Ganz wie bei uns. Dann leben am Teichgrund Tiere, die schon äußerlich als Kämpfer gekennzeichnet sind, wie der schwergerüstete Gabelmäuler oder der grimmige Hecht, der die kleinen Fische schnappt. Aber auch er hat wieder seine Feinde: die parasitäre Fischläuse, und die lassen auch ihn seines Daseins nicht froh werden. Wolke freisen Regenwürmer, und selbst die so harmlos und träge erscheinende Schildkröte erkalte einige Behendigkeit, wenn es gilt, einem zappelnden Fischlein den Garaus zu machen.

Die Dichter vor einem Jahrhundert würden, hätte man sie auf die Verzeichnung ihres Naturbildes aufmerksam gemacht, sich mit der Behauptung verteidigt haben, nur ihre Einstellung zur Natur sei dichterisch ergebnisreich, eine Anschauung, die durch die Dichtung uneres beginnenden Jahrhunderts gründlich widerlegt wurde. Wir sind objektiver geworden, auch wenn wir lyrisch sind. Wir sind uns, auch wenn wir dem romantischen Zauber einer Naturerscheinung erliegen, doch der Realität ihrer Entstehungsbedingungen bewußt. Früh wurde der Kulturfilm in den Dienst der naturwissenschaftlichen Aufklärung gestellt. Er trägt heute, unter Weibsbild entscheidend verändernd, Erkenntnis in die weitesten Kreise der Menschheit und lehrt uns, die Natur mit anderen Augen betrachten als unsere Vorfahren.

Sechs Jahre Rechtsstreit um einen Pfennig.

Es man sich in einem Rechtsstreit einläßt, soll man sich die Sache reiflich überlegen, selbst wenn der Streitgegenstand nur einen Pfennig wert ist. Sonst kann die Sache ein teurer Spah werden. Dies mußte zu seinem Schaden kürzlich ein Pariser Kaufmann erfahren, der seit sechs Jahren mit der Metro, der Untergrundbahn der französischen Hauptstadt, um einen ganzen Sou, mithin weniger als einem Pfennig, im Streite lag. Der Beklagte hatte 1925 in einem Zuge des genannten Unternehmens Platz genommen und dem Zahlung befindenden Schaffner ein Blatt aus einem Zehnheft ausgehändigt. Nun waren die Fahrpreise seit einiger Zeit erhöht worden. Der Kaufmann wußte dies nicht. Der Beamte verlangte pflichtgemäß eine Nachzahlung von fünf Centimes. Darauf wollte sich der etwas nachlässige Fahrgast nicht einlassen, da er im Besitz eines vollständigen Fahrausweises sei. Da auch die Untergrundbahn auf ihrem Schein bestand, kam die Angelegenheit vor den Richter. Der Prozeß lief durch sämtliche Instanzen und wurde kürzlich in der letzten zu gunsten der Untergrundbahn entschieden, der Beklagte zur Zahlung der beanspruchten fünf Centimes verurteilt. Das wäre ja nicht so schlimm gewesen. Aber die Anwalts- und Gerichtskosten kamen hinzu. Die belassen sich auf eine Summe, mit der man bequem eine Reife um die Welt hätte bezahlen können.

Bichmarkt in Aue am 29. März 1932

I. Rinder.		Stk.	Nr.	1/2
A. Ochsen:	a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes	—	—	—
	1. junge	—	—	—
	2. ältere	—	—	—
	b) sonstige vollfleischige	—	—	—
B. Kühe:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25	—	—
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	—	—
	c) fleischige	—	—	—
	d) gering genährte	—	—	—
C. Rinder:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28	—	—
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	25	—	—
	c) fleischige	—	—	—
	d) gering genährte	—	—	—
D. Ferkeln:	a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes (Halbinnen)	—	—	—
	b) sonstige vollfleischige	—	—	—
E. Ferkeln:	mählig genährtes Jungvieh			
	II. Schafe.			
	a) Wappellender bester Mast	42	—	—
	b) beste Mast- und Sauglinder	40	—	—
c) mittlere Mast- und Sauglinder	38-40	—	—	
d) geringe Rinder	—	—	—	
III. Gänse.				
a) beste Mastlämmer und (Lager) Masthammel	35	—	—	
1. Weibemast	—	—	—	
2. Stallmast	—	—	—	
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Gänse	30-35	—	—	
c) fleischige Gänse	28-30	—	—	
d) gering genährte Gänse und Lämmer	—	—	—	
IV. Schweine.				
a) fleischige über 200 Wfd. Schweregewicht	44	—	—	
b) vollfleischige Schweine: 240-300 Wfd. Schweregewicht	42-44	—	—	
c) „ „ „ „ 200-240 „ „ „ „	40-42	—	—	
d) „ „ „ „ 180-200 „ „ „ „	38-40	—	—	
e) fleischige „ „ „ „ 150-180 „ „ „ „	36-40	—	—	
f) unter 120 „ „ „ „	34-36	—	—	
g) Sauen u. Wer	32-34	—	—	
h) Schweinefleisch	30-32	—	—	
i) Rindfleisch	28-30	—	—	
j) Hammelfleisch	26-28	—	—	
k) Kalbfleisch	24-26	—	—	
Schlachtungsmittel.				

KAUFHAUS SCHOCKEN



Zum Schulanfang

Schulranzen Rindspallleder genarbt, für Knaben oder Mädchen	3.85	Schokoladen-Bleistift in Staniol, 30 g	0.15	Schüler-Etui Rindspallleder, mit zwei Druckknöpfen	0.50
Schulranzen Vollrindleder genarbt, für Knaben oder Mädchen	6.50	Schreibheft 14 Blatt holzfreies Papier alle Linienaturen	0.07	Schüler-Etui Leder, gefüllt, mit Schloß	0.95
Frühstückstasche Leder, genarbt, mit Blecheinsatz	0.65	Schreibblöcke 10 Blatt holzfreies Papier	0.04	Bleistift Härte 2 oder 3, 4kantig, 3 Stück	0.10
Ostertüte mit Reliefbild und Goldrand, Größe 49 cm	0.20	Diariumdeckel marmoriert	0.20	Schul-Federhalter gefaltet	0.04
Ostertüte buntes Metallpapier und Goldrand, Größe 70 cm	0.50	Schullegebuch Wachstuchersatz, 32 Blatt	0.18	Bleistiftspitzer kleine Weckerform	0.25
Vollmilch-Schokolade Tafel 100g mit Schiefertafel-Umband 2 Tafeln	0.40	Diarium harte Schale, 40 Blatt	0.22	Reißzeug Messing, 7teilig, im Etui	1.75
Schokoladen-Stahlfeder in Staniol, 20 cm lang	0.45	Oktavheft liniert, 20 Blatt	0.04	Zeichenheft 111 10 Blatt, weiß	0.06
		Schiefertafel Hartholz, Linatur nach Vorsschrift	0.30	Zeichenblock 333 6.45 222	0.10
		6 Griffel extra stark, 18 cm lang	0.05	Farbkasten 7 Grundfarben	0.15
		Federkasten schwarz poliert	0.25	Farbstift-Etui Inhalt 6 Stifte	0.25

122 Inseratenform geschickt



Hochbergschönes Wohnhaus

mit oder ohne Baden bei hoher Anzählung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. N. N. 979 an das Auer Tageblatt erbet.

Schöne Kammer

1. Einstell. v. Möbel od. sonst. Sachen zu vermieten. Su erfrag. im Auer Tageblatt.

Ihr Bett wird wie neu gereinigt per Pfd. 25 Pfg.

Inlett, farbecht, federleicht 130 cm breit RM 1.70 80 cm breit RM 1.10
Bettfederfabrikation Radtke, Aue
Ernst-Papst-Straße
Püllfedern RM 0.60, RM 0.80 bis zum Feinsten.

Wohn- und Geschäftshaus

In guter Verkehrslage von Aue und gutem baulichen Zustand, mit Garten, Baustelle und Kraftwagenkuppeln zu verkaufen.
Angebote unter N. N. 978 an das Auer Tageblatt.

Auto lackierung
Auto polsterungen
Allwetterverdecke

und alle Reparaturen führt preiswert aus
Karl Täubner, Schneeberg
Telephon 314.

Mönchshof, Spezial Hell

das unübertroffene helle Edelbier des tschechischen Erzeugnisses mindestens ebenbürtig, dabei erheblich billiger als dieses und vor allen Dingen ein deutsches Produkt

Mönchshof Export Dunkel

die gebaltreiche und im Geschmack äußerst würzige Type kommen demnächst in Aue zum Auschank

Haben Sie Stoff?

29 RM

kostet die Anfertigung eines modernen Anzuges oder Mantels einschli. aller Zutaten mit 3 Anproben.

Mämtliche Auszüge sind auf Reißbar gearbeitet.

Anfertigung nur in eigener Werkstatt. Das stetige Anwachsen meines Kundenkreises ist der beste Beweis, daß jeder Kunde mit meiner Arbeit zufrieden ist. Als Fachmann bürge ich für beste Paßform.
Paul Noack, Zwickau Ruf 7174
Innere Leipziger Straße 54
Stoff-Neuheiten in großer Auswahl
Jeden Mittwoch in Aue jetzt Ernst-Papst-Straße 10 ptr., bei Meyer. (2 Minuten v. Markt), nicht mehr Hotel Blauer Engel.
Komme auf Wunsch auch ins Haus.

CARMOL MIT

und darf in keinem Hause fehlen
Kopfschmerz, Migräne, Kopfschmerz, Kopfschmerz, Kopfschmerz
Bekannt schon ständige Anwendung
Carmol tut wohl.
Preis 1.20 Dose 2.40



In Aue: Adler-Apotheke — Kuntzes Apotheke, am Markt.



Warum... Holzhaus statt Steinhaus?

Holzhaus ist billiger als Steinhaus.
Holzhaus ist gesünder als Steinhaus.
Holzhaus ist im Winter wärmer als Steinhaus.
Holzhaus ist im Sommer kühler als Steinhaus.

Schließfertige Holzhausbauten jeder Art und Größe liefern und senden Anfragen Holzhauswerke Otto Schneider, Bernsdorf D.-S. und Dresden-N. 40.

Familien-anzeigen

erreichen nur dann ihren Zweck, wenn sie von Freunden und Bekannten beachtet und gelesen werden. In unserer Zeitung ist das der Fall.

Auer Tageblatt

Beardres Frauen

viel an Darmverstopfung. Jeden Tag ein paar Scheiben des köstlichen
Achimer Simonsbrots - -
Nichts ist besser!
Zu 62 und 30 Pfennig bei
Karl Kramer, Aue
Schneeberger Straße 7.

**Nähmaschinen
Fahrräder
Wringmaschinen**

Prima Walzen
Ausführung aller Reparaturen
Alle Ersatzteile
Emil Reinheckel
Aue, Mozartstraße 22.
Großes, freundlich möbliertes
Zimmer
an best. Herrn zu vermieten.
Su erfrag. im Auer Tageblatt.
Nebeneinkommen durch schriftliche Arbeiten
Vitalis-Verlag, München-Gl.

Der Frühling kommt.



macht alles rein,
lasst diese drei die Helfer sein!

Persil · imi · ATA

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henkel's Weich- und Bleich-Soda

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!
Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 3. Osterfeiertag, nachmittags 1/4 14 Uhr, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere Großmutter, Schwägerin und Tante, die Geschäftsinhaberin, Frau
Marie Pauline verw. Lorenz
geb. Hopfmann
kurs vor ihrem 69. Geburtstag.
In tiefer Trauer
Fritz Hopfmann und Frau
nebst Kindern sowie Angehörigen
AUE (Seebau) den 30. März 1932.
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Freitag, den 1. April 1932, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Reichstraße 33b, aus statt.

Aus Stadt und Land

Mus., 30. März 1932

Vollständiger Konzertabend

des 1. Auer Sitzer- und Mandolinorchesters von 1908

Mit einem Konzertabend, der gestern im Stadtparksaal stattfand und zu dem sich erfreulicherweise ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, stellte sich das 1. Auer Sitzer- und Mandolinorchester 1908 in den Dienst der Wohltätigkeit, da der Reinertrag der Veranstaltung der Allgemeinen Auer Winterhilfe zugutekommt. Unter der Leitung seines außerordentlich talentierten Dirigenten Johannes Mehlhorn ließ der Sitzerchor als Einleitung den Marsch „Mit Mut und Kraft“ von J. Schuster hören und dann einen Walzer „So Klingt's und singt's in Wien“ von Kollmaner folgen. Der Mandolinchor spielte dann eine Paraphrase über das reizende schändliche Lied „Spinn, Spinn“ von H. Bornhöfer, das idyllische „Die Schmelze im Walde“ von Th. Michaels und zum Abschluß des ersten Programmtells den Marsch „In Treue allezeit“ von Böslund. Nach der Pause zeigten sich dann die ganze Leistungsfähigkeit und die Fortschritte, die das Orchester unter der rührigen Leitung von Johannes Mehlhorn wieder gemacht hat, im Vortrag des charakteristischen Tongemaldes „Das Hochzeitsfest“ von H. Ludwig. Da klingt es in den wechselvollen Melodien von dem Brautpaar, das in feierlichem Zuge zur Kirche geleitet wird, und in markigen Akkorden erklingt der Hochzeitsmarsch. Die Glocken läuten. In der Kirche angekommen, wird während des Trauungsaktes ein feierlicher Choral intoniert. Wieder zu Hause angekommen, setzt man sich zum guten Schmaus an die reichgedeckte Tafel und es erklingt Tafelmusik. Das Mahl ist vorüber, die Paare schreiten zur Polonaise, worauf sich unmittelbar der Brautwalzer anschließt. Mittlerweile hat sich der Gäste eine frohliche Stimmung bemächtigt. Man singt gemeinschaftliche Lieder: „Wir winden dir den Jungfernkranz“ und „Freut euch des Lebens“. Nachdem ein Hoch auf das Brautpaar ausgebracht ist, findet das Konzert mit wichtigen Akkorden seinen Abschluß.

Anschließend stellte Herr Mehlhorn wieder einmal mit Erfolg seine solistischen Fähigkeiten unter Beweis, und mit zwei Sitzerföls Paraphrase über „Der Lindenbaum“ von Hausftein und dem Walzer-Intermezzo „Frühlingstraum“ erzielte er starken Beifall, der übrigens auch dem ganzen Orchester bei allen Darbietungen in reichem Maße zuteil wurde. Den Konzertbesuchern war ein unterhaltfamer, schöner Abend beschert.

Ein merkwürdiger Traid

Dem Auer Stadtkrankenhaus wurde gestern ein junger Mann von auswärtig zugeführt, der auf dem Bahnhof östnordwärts mit Mund- und Nasenbluten aufgefunden wurde. Wie verlautet, handelt es sich um einen Schwindler, der bereits von Riesa aus gesucht wird und die Ohnmachtsanfälle mit den Blutungen durch Verwendung von Tierblut vortäuscht, um dadurch Aufnahme und Unterkunft in den Krankenhäusern zu finden. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Mietzinsbildung ab 1. April 1932

Dresden. Der Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine e. V. (Sitz Dresden) hat sich erneut an die Sächsische Regierung mit einer Eingabe gewandt, in der darauf hingewiesen wird, daß die Mietzinsbildung, die die vierte Rotverordnung der Mieterschaft gebracht habe, für die ärmsten Bevölkerungsschichten mit dem

Verhandlungen über Senkung der Kommunalgebühren

Nach eingehenden Verhandlungen mit den kommunalen Spitzenverbänden hat der Reichskommissar für Preisüberwachung zur Ergänzung und Unterstützung der Bestrebungen auf Senkung der Preise für lebenswichtige Waren und Leistungen die Gemeinden und Gemeindeverbände aufgefordert, die Möglichkeit einer Senkung der bisher erhobenen kommunalen Gebühren, Beiträge und privatrechtlichen Leistungsentgelte zu prüfen. Die Nachprüfung wird sich im wesentlichen erstrecken auf die Gebühren für Müllabfuhr, Kanalisation und Straßenreinigung, Markthallen, öffentliche Märkte, Vieh- und Schlachthöfe sowie Fleischbeschau und Trichinenschau, Friedhöfe und Krematorien, Badeanstalten, Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Sträp- und Stiefenheime und sonstige Anstalten auf dem Gebiete des Gesundheitswesens, ferner auch auf das Gebiet der privatrechtlichen Leistungsentgelte, insbeson-

dere auf die Nachprüfung der Gebühren des Klamm- und Anschlagwesens sowie auf die Entgelte der Tankstellen. Zur Senkung der Entgelte sollen grundsätzlich alle Ersparnisse verwandt werden, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus der 4. Rotverordnung vom 8. Dezember 1931 durch die Verminderung der Selbstkosten, deren Berechnung durch die Grundätze im einzelnen genau geregelt ist, entstehen. Eine Senkung der Entgelte muß erfolgen, wenn der Ertrag die Selbstkosten der Gemeinden oder Gemeindeverbände übersteigt. Die Durchführung der Gebührensenkung ist davon abhängig, daß nicht der Reichsminister der Finanzen oder die zuständigen obersten Landesbehörden auf Grund gesetzlicher Bestimmungen Anordnungen über die Verwendung der den Gemeinden oder Gemeindeverbänden aus der Rotverordnung entstehenden Ersparnisse getroffen haben oder noch treffen werden.

1. April ihre Bedeutung dadurch verliere, daß sich von da an die Aufwertungssteuer um 20 Prozent ermäßigt und um diese 20 Prozent die Miete für diejenigen Mieter wieder wächst, denen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die Mietzinssteuer erlassen worden war. Diese Bevölkerungsgruppen würden noch dadurch besonders hart getroffen, daß in der Zwischenzeit die Unterstützungssätze einschließlich der Fürsorgegelder u. a. gerade wegen der Mietzinsenkung auf Grund der 4. Rotverordnung herabgesetzt worden seien. Unter den härtesten Einschränkungen hätten sich viele der Betroffenen auf die ihnen zustehenden Arbeitslosen- bzw. Fürsorgeunterstützungssätze eingerichtet. Sie könnten von diesen beschreibenden Mitteln nicht eine Erhöhung der Miete bestreiten. Die Regierung wird in der Eingabe gebeten, unverzüglich Mittel zur Verfügung zu stellen und die Gemeinden anzuweisen, besondere Fürsorgemaßnahmen zu ergreifen. Es müsse vor allem verhindert werden, daß die davon Betroffenen mit der Mietzahlung in Verzug geraten und sich der Gefahr der Räumungsklage aussetzen würden.

als die Triebkraft kirchlichen Handelns niemals Parteipolitik, sondern christliche Glaubensgemeinschaft ist. Rehmüller, 1. Pfarrer.

Kirche und Politik

Die gestrigen Ausführungen an dieser Stelle dürfen nicht unwidersprochen bleiben, sollen keine falschen Meinungen aufkommen. Seit Jahren steht die Kirche im Kampf; einer ihrer Hauptpunkte ist der Einsatz für ein positives Christentum. Sonntag für Sonntag befinden sich die Kämpfer im Propagandakampf oder im inneren Dienst der Bewegung. Bewegung, meine Herren Kirchenmitglieder, nicht Partei, dies müßten sie heute bereits genau wissen, denn eine neue Weltanschauung läßt sich wohl aus taktischen Gründen in das Gefüge einer Parteiorganisation einpressen, wird aber dadurch nie Partei als Selbstzweck.

Seit langem schon bestand der Wunsch, aus den Reihen der Mitglieder kommend, einen Sonntag für den Gottesdienst freizulassen, doch dem standen immer Anforderungen entgegen, die wichtiger waren, wollten wir nicht zusehen und abwarten, bis die Gotteshäuser in Flammen aufgehen. Daß ein großer Teil der Atheisten und der „Gottlosen“ Hindenburg wählten, zeigt doch, daß die Gottesleugner sich unter denen befinden, die sich hinter Hindenburg verstecken, um ihren Welsen zum Blühen zu bringen.

Wenn nun der Wunsch laut wurde, daß die Kämpfer um ein sicheres Deutschland ihr Symbol mit zur Kirche nehmen wollten, dann muß man das zu verstehen suchen. Sie kämpfen dafür, sie haben fast ausnahmslos geblutet für ihre Idee, sie verzichten auf all ihre Freiheit, sie brachten das Opfer des Bodens und des Verlustes ihrer Arbeitsplätze, und all dies nur, weil sie Deutschland vor den Blutwunden des Bolschewismus retten wollen und weil sie nicht zusehen wollen, wie alles, was dem Deutschen heilig ist, bedroht wird von denen, die jetzt den Namen des Reichsmarschalls mißbrauchen, um ihr Zerstörungswerk in der deutschen Familie, im Christentum und in Mitte und Jugend beenden wollen. Die größte Halle Berlins, die Sporthalle, sagte vor einiger Zeit die Massen der Gottlosenverbände, ein Hoch wurde ausgebracht auf das kommende gottlose Deutschland. Wälsch brüllte eine fanatische Kommunistin in die Halle: Und dann, wenn hängen wir zuerst? Und Tausende Gottlose brüllten wie aus einem Munde: Hitler! Warum wohl? Warum riefen sie nicht Hindenburg, Brüning, Raas oder Mumm? Denken Sie, bitte, darüber nach und dann lernen Sie verstehen, daß die Millionen Nationalsozialisten nicht nur gut genug

Sprechsaal

Diese Rubrik dient zum freien Meinungswechsel unter der Bedingung der Zurückhaltung über die für die politische Bewegung.

Kirche und Politik

Zu dem Eingangsartikl unter dieser Überschrift in Nr. 74 des Auer Tageblattes möchte ich ganz sachlich darstellen, daß die Einsender, die Ihren Namen leider nicht nennen, von falschen Voraussetzungen ausgehen. Die Kirche kann es nur begrüßen, wenn Vereinigungen gemeinsamen Kirchenganges halten, um damit zugleich zu bekunden, daß sie geschlossen hinter der Kirche stehen, während andere schreiben „Heraus aus der Kirche“. Daß sie dabei ihre Fahne mitbringen, ist selbstverständlich. Denn die Fahne ist ja immer das sichtbare irdische Heiligtum und Symbol, unter das sie sich scharen. Gerade in unserer Zeit müssen sich die treue Kirchenglieder freuen über eine Fahne im Gotteshaus, die ihnen bezeugt, daß hinter ihr Millionen williger deutscher Kirchenchristen stehen. Und das umso mehr.

Radio

Saba - Mondo - Telefunken - Siemens

Pianohaus Porstmann, Aue

Schneeberger Straße 18. - Ruf 38. Vorführung im eigenen Heim unvorbindlich. Teilzahlung gestattet.

Der Sturz von der Höhe

Original-Roman von Fritz Ritael-Mains Copyright by Verlag „Neues Leben“ Bayr. Gemain. Obb. Nachdruck verboten

56

Keiner Gewandlung mächtig, schritt Feltz neben seiner Begleiterin einher. Er beschleunigte seine Schritte. Mit einem unglücklichen Neben Gefühl im Innern, fühlte er den Drang, aus der Höhe Marthas zu kommen. Allein wollte er sein, um das, was in ihm garte und wogte, niederzukämpfen. Das eine stand bei ihm fest, daß er jeden ferneren Verkehr mit Martha vermeiden müsse, denn einen solchen mit ihr zu pflegen, wie sie ihm vorgeschlagen, das wäre für ihn ein Ding der Unmöglichkeit gewesen.

In petullichem Schweigen war das Paar an der Wohnung Marthas angekommen. Feltz zeigte dem jungen Mädchen zum Abschied die Hand und sagte mit gepreßter Stimme:

„Verzeihe, daß ich mich zu Worten hinweisen ließ, zu welchen ich in meiner gegenwärtigen Lage dir gegenüber allerdings nicht berechtigt bin! Von dem stillen Mädchen habe ich geträumt, dessen Herz mir einst gehörte, nicht von der gelehrten Künstlerin, der mein Gedankens wohl als Anreicherung und Verleugnung erscheinen muß! Wie gebührend der Wirklichkeit an und nicht einem phantastischen Traumland! Bede wohl und bleibe glücklich auf deiner Höhe!“

„Feltz — du willst mich meiden? Meine schwereliche Freundschaft genügt dir nicht?“ Etwas wie schmerzliches Erschrecken lag in der Frage Marthas.

„Ich muß dir fernbleiben, wenn ich meine innere Ruhe wieder gewinnen will — lebe wohl!“

Aus dem noch erleuchteten Flur des Hauses hallten Stimmen, Schritte näherten sich. Sie tief vor Martha verneigend, schied Feltz nicht auf deren beschwichtigende Gebärden und ging mit raschen Schritten die Straße hinab.

Ein Herr und eine Dame traten aus dem Hause. Martha erwiderte Martha ihren überraschten Blick und

hand noch einige Augenblicke regungslos mit einem Ausdruck in dem schönen Gesichte, als bereitete ihr ein solcher Ausgang der Unterredung ein schmerzliches Empfinden. Waren die abweisenden Worte gegen den um ihre Liebe Verwehenden ihr wirklich aus dem innersten Herzen gekommen? Hatte sie nicht ein Glück von sich gestoßen, das ihr einst als das höchste Gut auf Erden erschienen war? Sollte sie Feltz nachsehen und ihm sagen, daß — aber nein! Wer so rasch vergessen konnte, wie Feltz Helene Hellborn vergessen hatte, der besaß nicht den festen unwandelbaren Sinn, der ihr als die Grundbedingung gegenseitigen wahren Glücks erschien. Und sie glaubte nicht daran, daß er Helene wirklich vergessen hätte. Helene war zu schön und war frei. Wieder auf den Mann, der auch heute noch ihr Alles war, für immer vergaßten, als an seiner Seite die Qual des Gebankens auszuhalten, daß er sich im Geheimen noch einer Anderen schme. Des Herzens Glück, wie sie sich es ausmalte, sollte ihr nicht im Leben beschieden sein — die hehre Kunst sollte ihr Gefäß dafür sein.

Und mit festen Schritten ging Martha Wäler in das Innere des Hauses.

Im Banne der Selbstschaff.

Nach den von dem Ingenieur Otto Wäler und seinem Freunde Feltz Tauber vorgesehnen Flugleistungen auf dem Flugfelde Johannisthal war es vorzuzusetzen gewesen, daß der von den Genannten konstruierten und neuerdings verbesserten Eindecker „Kondor“ bei dem zu Beginn des Frühjahrs stattfindenden Fernfluge Berlin—Wien als Sieger in Betracht kam. Doch aber der die Maschine führende Feltz Tauber die Strecke in einer so kurzen Zeit zurücklegte, das rief allenfalls die größte Ueberraschung hervor. Feltz Tauber hatte mit seinem „Kondor“ einen Rekord aufgestellt, der in absehbarer Zeit wohl von keinem Flieger gebrochen werden konnte; dabei war er trotz ungünstiger Windverhältnisse in besserer Verfassung am Ziel angelangt, so daß man das System „Kondor“ als ein fast absolutes Eindeckergeräth bewundernd anpreisen konnte und alle Aussicht vorhanden war, daß das Reich die Flugmaschine zu einem Zwecke erwarb, die ein außerordentliches Verdienst bedeutete. Ein nam-

hafter Geldpreis war dem Sieger im Wettfluge bewilligt worden, und von einer großen Anzahl Städten ergingen an Feltz Tauber Einladungen, sich an Wettflügen zu beteiligen, denen er jedoch vorläufig keine Folge gab. Im Besitze reichlicher Mittel widmete er seine ganze Zeit dem weiteren Ausbau der von ihm benutzten Flugmaschine.

Feltz wollte das Ziel erreichen, das System zu vervollkommen, daß die Apparate für den öffentlichen Verkehr sowie für die Beförderung von Personen und so vieles praktisch verwendet werden konnten.

Eine Abwechslung kam in das Leben des unermüdeten mit seinen Versuchen Beschäftigten, als das Gericht in E. ihn und seinen Freund Otto Wäler in der Strafkasse gegen den Franzosen Jules Charlot als Hauptzeugen vorsetzte. Feltz sah der Verhandlung mit eigentümlichen Empfindungen entgegen. Er hatte ja durchaus keine Veranlassung, den hinstufigen Monsieur Dasseure zu schonen, aber auch heute noch war es ihm peinlich, daß die Gerichtsverhandlungen den Namen seines verstorbenen Vaters Hugo Wäler brandmarken mußten. Nicht des Toten, sondern Helens und des alten Herrn Wälers wegen. Der gewinnende Eindruck, den das letztere auf ihn gemacht hatte, als er nach dem Tode seines Sohnes zu ihm gekommen war, um ihn zu bitten, die Ehre des Namens Wäler möglichst zu schonen, hielt heute noch vor, und für Helene empfand er aufrichtiges Mitleid. Und mit dem Gefühl des Mitleids vermischte sich etwas wie ein laßes Verlangen, die einst so heiliggeliebte wiederzufinden. Gewiß war seine Liebe zu ihr erloschen — vollständig ausgemerzt von dem seltsamen Gefühl, das ihn schon seit Jahren aus Martha durchströmte, aber alles Interesse hatte bezwungen Helene doch nicht für ihn verloren. Schon aus dem Grunde nicht, weil er doch täglich den freudlichen Verkehr mit ihr gepflegt hatte, als er noch der einfache Uhrmachergehilfe im Dienste ihres Vaters gewesen war. Gerade weil er nichts mehr für sie fühlte, konnte er ihr unbedungen entgegenzutreten, wenn es der Zufall wollte, daß er ihr begegnete, und wie ein leiser Wunsch schlich es sich in seine Gedanken ein, daß es dem Schicksal gefallen möge, den Kontakt zu finden.

Sind, ihr Leben tagtäglich einzusetzen, sondern daß sie auch das Recht einmal in Anspruch nehmen dürfen, die seltenen Feiertage im Jahre nach ihrer Art feierlich zu gestalten. Denken Sie weiter: Kadieren Sie die Millionen Nationalsozialisten aus dem heutigen Deutschland hinweg und übrig bleibt: Ein Deutschland ohne Kirchen! Der oft verpönte Sonntagsmarsch der Nationalsozialisten dient nämlich auch der Sicherung derer, die zu Hause sitzen, und nur dadurch ist der Gottesdienst bisher gesichert worden. Kämpfer waren es, die das Christentum mit ihrem Leben erkämpften, Kämpfer müssen sein, um es uns zu erhalten.

Viele Mitglieder der Kirchengemeinde St. Nicolai.

„Ja, ja, Prozesse müssen sein“

Wenn man das „Eingefandte“ in der vorletzten Nummer des Völkischen Beobachters liest, muß man als unkundiger Leser den Eindruck gewinnen, als wenn in der Angelegenheit „Kantorenwohnung“ die Nationalsozialisten als kirchenfeindliche Elemente hingestellt werden. Anscheinend hat der Einsender den wirklichen Sachverhalt gar nicht gekannt, denn sonst hätte er zugeben müssen, daß die nationalsozialistische Fraktion im Stadtverordnetenkollegium wohl grundsätzlich mit der Forderung der Kirchenbehörde einverstanden war und daß nur lediglich über die Höhe der Entschädigung Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Seinezeit wurde doch nur ein Betrag von 300 Mark als angemessen erachtet, und wenn der Stadtv. Hans Bent einen Betrag von 400 RM vorschlägt, dann wird man wohl diesen Betrag bei den gegenwärtigen Verhältnissen, wo allenthalben gespart werden muß, für richtig befinden, auch die Kirche wird sich diesen Tatsachen nicht verschließen können und dürfen, letzten Endes geht es um das Allgemeinwohl. Wenn der Ratvorstand eine neue entsprechende Vorlage einbringt, wird der Antrag ohne weiteres durchgehen, gegebenenfalls kann man sich wohl auch auf mittlerer Linie einigen. Man braucht also noch nicht das Gespenst eines „5000-Mark-Prozesses“ an die Wand zu malen. Ob die Kirche mit ihren Ansprüchen zu 100 Prozent bei einem Prozeß durchkommt, ist ja auch noch sehr fraglich. Also es wird nichts so heiß gegessen, wie es gefocht wird. Nicht schon finde ich es vom Einsender, wenn er die Person des Pfarrers Behmüller in die ganze Sache mit hineinzieht. Auch der Einsender wird dem 1. Pfarrer von Aue nicht abstreiten, daß er sich als Privatmann politisch betätigen darf; es gibt genug Beispiele, die sich bei ganz anderen Parteien betätigten. Die „Kirchenfeindlichkeit“ der Nationalsozialisten bewies ja auch der Ostermontag, an dem die Ortsgruppe der NSDAP geschlossen am Gottesdienst teilnahm.

Berunglückten handelt es sich um einen gewissen Max Kuh aus Burghardtsdorf bei Chemnitz. Die Erörterungen über die Schuldfrage werden von der Auerbacher Polizei geführt.

Leipzig. Auf der Mordstelle in Baulsdorf hatte die Kriminalpolizei trotz eifrigster Nachforschung das Instrument, mit dem in der Nacht zum Palmsonntag der Mord an dem Handwirtschepaar Gustav und Anna Wolf verübt wurde, bisher nicht gefunden. Unter polizeilicher Aufsicht wurde jetzt die Brandstelle, auf der sich ehemals die Scheune des Wolfeschen Anwesens erhob, die der Mörder in Flammen setzte, um seine Tat offenbar zu verwischen, sachgemäß abgeräumt. Man fand u. a. einen Hammer (Form eines stumpfen Keiles), wie ihn die Steinlocher zur Herstellung von Klarschlag in Verwendung haben. Dieser Hammer wird als mutmaßliches Mordinstrument angesprochen, das der Mörder in die brennende Scheune warf. Außer diesem Fund wurde zwecks kriminalistischer Untersuchung ein halberbranntes Jackett des unter bringenden Mordverdacht im Amtsgerichtsgefängnis zu Leipzig i. B. festgesetzten Dienstmannes Morner aus Leipzig, der bei dem ermordeten Ehepaar in Arbeit stand, beim Kriminalamt in Plauen niedergelegt. Der Mordmörder bestreitet, der Täter gewesen zu sein.

Verwaltungsänderungen der Reichsbahn

Dresden. Wie das Verkehrsamt mitteilt, werden in diesem Jahre in Sachsen folgende Verwaltungsänderungen nach Dresden eingetragt: Am 8. Mai Reichenberg—Dresden, 22. Mai Weiden—Altenburg—Glauchau nach Dresden und Schandau, 26. Mai Teichsch—Bodenbach nach Dresden und Meißen, 12. Juni Wittweide—Leisnig—Döbeln nach Dresden und Schandau, 10. Juli Reichenberg nach Dresden und Meißen, 24. Juli Glauchau—Chemnitz nach Dresden und Schandau, 2. Oktober Leipzig nach Moritzburg und Dresden, 2. Oktober Altenburg—Zwickau—Glauchau nach Dresden. Außerdem planen die Reichsbahndirektionen Mainz und Erfurt im April und anfangs September Sonderzüge nach Leipzig—Dresden—Schandau und Moritzburg.

Der Osterverkehr bei der Reichsbahn

Dresden. Wie von der Reichsbahndirektion Dresden mitgeteilt wird, wurden während der Tage vom 23. bis 28. März auf den Dresdener Bahnhöfen insgesamt 171 153 (Ostern 1931: 221 823) Fahrkarten verkauft. Hiervon waren 73 v. H. Sonntagsrückfahrkarten. Zur Bewältigung des Verkehrs mußten 161 Entlastungszüge von Dresden abgefahren werden, während 146 Entlastungszüge in Dresden ankamen. Der Verkehr konnte überall glatt abgewickelt werden. Besonders stark war der Verkehr zwischen Berlin und der Sächsischen Schweiz.

Schneeberg. Stiftung für den Erzgebirgsverein. Der im Alter von 86 Jahren verstorbene Großindustrielle Kommerzienrat Robert Wilsch in Plauen-Süd, ein geborener Schneeberger, hat seiner Liebe zur erzgebirgischen Heimat auch durch ein Vermächtnis von 2000 RM Ausdruck gegeben. Der Erzgebirgsverein kann über diesen Betrag frei verfügen. Schwarzenberg. Neuer Friedensrichter. Dem Bürgermeister Oskar Ullmann in Erla ist das

Amt eines Friedensrichters für den Bezirk Erla übertragen worden.

Bermgrün. Schulisches. Das Volkshilfungsministerium hat von Ostern 1933 ab die Umschulung der Erlaer Kinder aus dem Schulbezirk Bermgrün in den Schulbezirk Erla-Grandorf angeordnet.

Burghardtsdorf. Gutsbrand. Am 1. Osterfeiertag wurden das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude von F. Klez ein Raub der Flammen. Der Brand verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit. Das Mobiliar und Vieh konnte jedoch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Zwickau. Vergmannslos. In der Nacht schloß vom Montag zum Dienstag wurde in der Grube des Tiefbauschachtes der 33 Jahre alte Maschinensteiger Otto Müller aus Zwickau bewußtlos aufgefunden. Die Hilfe kam zu spät. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Als Todesursache wurde die Einatmung von Giftgas ermittelt. Doch steht noch nicht genau fest, ob es sich um sauerstoffarme Luft oder um Kohlenoxydgas handelt.

Oberwiesenthal. Enormer Osterverkehr. Wie zu erwarten war, setzte während der Feiertage nochmals ein starker Fremdenverkehr ein. Bereits am Gründonnerstag konnte man zahlreiche Anreise bemerken. Insgesamt sind auf dem hiesigen Bahnhofe vom 24. bis 28. März 6400 Personen angekommen. Abgefahren sind am 27. März 1000 und am 28. März 3200, insgesamt also 4200 Personen. Demzufolge müßte noch ein guter Teil Sportgäste in unserer Stadt verblieben sein. Der Autoverkehr war nur am ersten Feiertag stark. Die mit solchen Fahrzeugen angekommenen Personen beziffert man auf nahezu 3000.

Chemnitz. Hohes Alter. Am 29. d. M. konnte die auf der Bornaer Straße wohnhafte Frau verw. Amalie Theresie Knorr ihren 90. Geburtstag feiern. Die Greisin erfreut sich noch verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische.

Auerbach i. S. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am zweiten Osterfeiertag früh 4 Uhr an der Grenze Auerbach—Elsfeld. Ein Motorradfahrer versuchte einem Fußgänger auszuweichen, kam dabei aber zum Stürzen und blieb besinnungslos liegen. Der hinzugekommene Arzt ordnete die Ueberführung des Verletzten nach dem Auerbacher Krankenhaus an. Das Motorrad wurde beschädigt. Bei dem

Plauen. Tödlicher Sturz. Der 55 Jahre alte Straßenbahnführer Oskar Freundel zog sich bei einem Sturz von der Treppe in seinem Wohnhaus einen schweren Schädelbruch zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus, wo er seiner Verletzung erlegen ist.

Leipzig. Aus dem Zug gestürzt. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache stürzte am Osterfeiertag aus einem von Halle kommenden Personenzug beim Passieren der Gleisanlagen in Leipzig-Mockau ein sechs Jahre altes Mädchen aus dem Zuge, der durch Ziehen der Notbremse sofort zum Stehen gebracht wurde. Das Kind hatte glücklicherweise keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen und fand Aufnahme im Krankenhaus. Man vermutet, daß bei dem Gedränge an der Abteiltür — die Fahrgäste hatten sich bereits zum Aussteigen bereitgehalten — der Verschluß geöffnet wurde und die Tür aufgeprungen ist.

Freiberg. Verhafteter Brandstifter. Vor einigen Tagen brannte die Scheune des Mühlenzutes im benachbarten Bertelsdorf bis auf die Umfassungsmauer nieder. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde jetzt ein Arbeiter aus Weidenborn festgenommen, der die Tat wahrscheinlich aus Rache begangen hat. Der Schaden, den der Besitzer erlitten hat, beläuft sich auf 20 000 RM.

Dresden. Todessturz aus dem Fenster. Am Dienstag nahm sich ein in einem Hause auf der Biltoriastraße wohnender 30jähriger Mann dadurch das Leben, daß er sich aus einem Fenster des vierten Stockwerkes in den Hof hinabstürzte. Der Mann war auf der Stelle tot.

Bei dem gestern früh aus dem vierten Stock eines Hauses auf der Viktoriastraße gestürzten Manne handelt es sich um den 30jährigen erwerbslosen Straßkehrer Walter Schmidt. Er hatte eine Eifersuchtszene mit seiner Frau gehabt, die mit ihrem vierjährigen Kinde zu ihren Eltern flüchtete, da sie sich von ihrem Manne bedroht fühlte. Inzwischen sprang Schmidt in einem Verzweiflungsanfall aus dem Fenster in den Hof hinab, wo er zerschmettert liegen blieb. Die Leiche wurde dem Krematorium zugeführt.

Dresden. Verbrennungstod einer Dreizehnjährigen. Am Sonnabendnachmittag war in der Küche eines Hintergebäudes auf der Großen Meißner Straße beim Verbrennen von Papierabfällen ein Feuer entstanden. Dabei gingen die Kleider der 87 Jahre alten Rentempfängerin Anna Riese Feuer. Die

Was die Theater bringen: Chemnitz. Schauspielhaus. Donnerstag, 19 1/2 Uhr: „Geschichten Gottfriedens von Berlichingen“. Opernhaus. Donnerstag, 20 Uhr: 5. Opernhaus-Konzert. — Zwickau. Donnerstag, 20 Uhr: „Im weißen Rössl“. — Plauen. Donnerstag: „Geschichten Gottfriedens von Berlichingen“.

Der Sturz von der Höhe

57

Original-Roman von Fritz Ritze-Mainz Copyright by Verlag „Neues Leben“ Bayr. Gmain. Obb. Nachdruck verboten

Es war ein trüber Februartag, an dem Feliz Tauber und Otto Platen dem Schnellzug entstiegen, der sie von Berlin nach A. gebracht hatte, wo die Verhandlung gegen den wegen hinterlistiger Freiheitsberaubung angeklagten Jules Charlot stattfinden sollte. Da der Termin schon in einer Stunde angefangen war, hatte Feliz kaum Zeit, seine Mutter zu begrüßen, die ihm zu seiner Ueberraschung im Laufe des Gesprächs mitteilte, daß der freundschaftliche Verkehr, den sie von jeher mit der alten Frau Hellborn unterhalten hatte, sich nun auch auf die Tochter, die verwitwete junge Frau Welsch, erstreckt habe. Noch mehr erstaunte er, als ihn die Mutter mit dem Wunsch Helens bekannt machte, ihn zu sehen und aus seinem Munde die Schilderung seiner merkwürdigen Erlebnisse zu vernehmen. Es beruhigte den jungen Mann einigermaßen, als ihm die Mutter die Versicherung gab, daß er ohne Bedenken bei der jungen Frau Welsch vorprechen könne, denn für diese wären die früher zu ihm begangenen Beziehungen ein vollständig überwundener Standpunkt, und ihr Wunsch, ihn zu sehen, habe nur in rein freundschaftlichen Gesinnungen seine Ursache —

Die Gerichtsverhandlung gegen Jules Charlot hatte das Interesse des Publikums nicht in dem Maße geweckt, wie die beiden Freunde es vorausgesehen hatten. Es bewahrheitete sich, was Herr Jules Berne seiner Zeit vorausgesagt hatte — die Affäre war jetzt nach drei Monaten so halb und halb vergessen, von anderen Ereignissen aus dem Gedächtnis der Leute gedrängt worden. Wäre Hugo Welsch, der ja mit dem Franzosen unter einer Decke gesteckt haben sollte, noch am Leben gewesen, dann würde sich wohl alles herangebracht haben, um mit behaglicher Schadenfreude Zeugnis davon zu sein, wie einem der oberen Gehirnschnecken etwas am Beuge gefickt wurde — so aber konnten kaum dramatische Effekte bei der Verhandlung erwartet werden, die

es gelohnt hätten, anwesend zu sein. So waren denn nur wenige besonders Ständehäufige als Zuschauer erschienen — und auch diese kamen nicht auf ihre Kosten.

Herr Jules Charlot alias Lasseure bestritt, getreu dem Befehle der alten Römer: „Si fecisti, nega“ (Wenn man dich anklagt, dann leugne) jede eigene Schuld und behauptete mit großer Redegewandtheit, daß er nach seinem früheren Geständnis den als Hauptzeugen anwesenden Feliz Tauber allerdings im Auftrag des Herrn Hugo Welsch in Nancy empfangen und in seine Gesellschaft eingeführt habe. Der junge Mann habe sich an jenem Abend köstlich amüsiert und sei schließlich betrunken gewesen, in welchem Zustande er auf den Vorstoß eines Werbeoffiziers eingegangen sei, sich für die Fremdenlegation anwerben zu lassen. Der auf fünf Jahre lautende Vertrag sei ihm laut vorgelesen worden und er habe denselben unterschrieben.

Eine derartige Einstellung der Tatsachen war denn doch zu unerfreulich, als daß sie den geringsten Glauben bei dem Richterkollegium gefunden hätte, um so weniger, als Feliz empfand über die Verlogenheit des Franzosen, die damaligen Vorgänge in Nancy in allen Einzelheiten schilderte und das Gericht davon überzeugte, daß Charlot ihn absichtlich betrogen und in das Unglück gebracht hatte. Seine Darstellung war so klar, daß die Verteidigung einen schweren Standpunkt hatte und nur wenige Momente fand, den Angeklagten zu entlasten; trotzdem konnte man demselben nicht viel anhaben, weil die Tat auf französischem Boden begangen worden war. Jules Charlot wurde zu einer mäßigen Gefängnisstrafe verurteilt, die durch die erlittene Unterjuchungshaft zum größten Teil verbüßt war.

Als Feliz mit seinem Freunde Otto Platen den Justizpalast verließ, wurden sie an dessen Ausgangsportal von Herrn Justus Welsch angehalten, welcher der Verhandlung beigewohnt hatte und nun gekommen war, um Feliz seinen Dank auszudrücken, weil dieser bei seinen Aussagen das Andenken des toten Sohnes geholt hatte. In lebenswüchsigster Weise lud der alte Herr die beiden Freunde zu einem Besuch in seinem Hause ein, wobei er betonte, daß er sich in hohem Maße für die in allen Zeitungen berichteten Flugleisungen der beiden interessiere. Er ließ sogar durchblicken, daß er nicht abgeneigt sei, eine etwa geplante fabrikmäßige Herstellung der Flugzeuge mit Kapital zu unterstützen, be-

ziehungsweise seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß ein derartiges Unternehmen kapitalkräftige Hilfe finde. Das war Herrn Otto Platen Wasser auf die Mühle. Denn wenn er auch selbst ein ansehnliches Vermögen besaß, so reichte dasselbe doch nicht hin, um die geplanten Unternehmungen so großartig ins Werk zu setzen, wie es den modernen Verhältnissen entsprach. So sah er denn den von dem alten Herrn angeregten Gedanken begierig auf und versprach, noch heute nachmittags den Besuch im Welschen Hause mit Feliz abzustatten. Wohl über übel mußte Feliz, um nicht unglücklich zu erscheinen, zustimmen.

Jetzt, nachdem ein Wiedersehen mit Helene bevorstand, pochte Feliz doch das Herz, und er zerbrach sich den Kopf darüber, in welcher Weise er der ehemaligen Braut begegnen, welche Form er an sie richten solle. Und je mehr er sich die Gestalt der einst so Verhaßten vergegenwärtigte, desto unruhiger und besangener wurde er. Seine Stimmung glich dem heute herrschenden kümmerlichen Wetter, in dessen Dräusen und Wehen etwas wie Frühlingsschwermel lag. Schlummerte trotz allem Selbstverneinen doch noch ein Gefühl von Reue für Helene im tiefsten Winkel seiner Seele und wurde dasselbe erweckt, sobald er in ihre gleich einem Zauber auf ihn einwirkende Nähe kam?

Reichte Schatten der Dämmerung schwebten bereits an dem von zerrissenen Wolken bedeckten Firmament und der Sturm wehte mit dem beginnenden Abend heftiger, als die beiden Freunde die vornehme, in prächtiger Renaissance erbauete Villa betraten. Herr Welsch eilte ihnen schon auf der Treppe entgegen und führte sie nach herzlicher Bewillkommung in das Empfangszimmer, wo seine Schwiegertochter die Herren erwartete.

In der Mitte des reich ausgeschatteten Raumes, im vollen Lichte der bereits angezündeten elektrischen Lampen stehend, bot die junge Frau mit dem freundlichen Lächeln auf dem reizenden, von einer leichten Röte überhauchten Antlitz einen entzückenden Anblick. Die einsam herrschende gediegene Pracht war der richtige Rahmen für ihre vornehm edle Erscheinung, deren eigentümliche Anmut durch das dunkle enganliegende Trauergewand entschoben noch gehoben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Weslin zog sich an der ganzen rechten Körperseite so schwere Brandwunden zu, daß sie nach Anlegung eines Rotverbandes im Feuerwehrhaus nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist die Bedauernswerte am Ostermontag ihren Verletzungen erlegen.

Feidenau. Graufiger Fund. Hier wurde auf einer Schuttablade die Leiche eines neugeborenen Knaben aufgefunden. Die Kindesmutter ist unbekannt. Der Leichnam war in Bettzeug und Papier eingewickelt.

Wohnheim. Abstrich in der Sächsischen Schweiz. In Ostern ist am Hochstein, wo die Stabe zum Teil noch bereit waren, ein junges Mädchen abgestürzt und hat sich dabei erhebliche Verletzungen, besonders am Kopfe zugezogen. Die erste Hilfe wurde der Verunglückten durch Sanitäter und einen hiesigen Arzt zuteil. Dieser veranlaßte die Ueberführung der Abgestürzten ins Pirnaer Krankenhaus.

Sachsentagungen

Glauchau. Anfang August d. J. findet hier eine Landbestagung der sächsischen Gärtner in Verbindung mit einer größeren Industriehaus statt. Wie jetzt bekannt wird, werden in der gleichen Zeit noch mehrere Tagungen in Glauchau abgehalten. Die Wäler werden mit einer Landbestagung eine Ausstellung verbinden, auch die Bienenzüchter und die Obstbauvereine (Bezirk Chemnitz und Erzgebirge) haben Verbandstagungen angefragt. Daneben werden noch die sächsischen Gartenbaubeamten in Glauchau tagen, wozu sich noch größere Kundgebungen der Schrebergärten-Bezirksvereine Zwickau und Chemnitz gesellen.

Auf ein halbes Jahr stillgelegt

Bad Liebenwerda. 29. März. Die Deutscher Kohlenwerke, die an der Nordgrenze des Kreises Liebenwerda und zum Teil schon auf dem Boden der Provinz Brandenburg die Braunkohlengrube „Wilhelm“ betreiben, haben beim Demobilisierungskommissar den Stilllegungsantrag für diese Grube gestellt. Nach Ablauf der Sperrfrist soll der Betrieb dann für etwa ein halbes Jahr stillgelegt werden. Veranlassung dazu sind der gegenwärtig überaus schlechte Abfall und die dadurch bedingte mangelnde Wirtschaftlichkeit. Die Werksleitung beabsichtigt, einen neuen Tagebau mit besseren Ablagerungsverhältnissen im Sommer dieses Jahres aufzuschließen und dann den Betrieb wieder aufzunehmen. Bis dahin wird in dem Tagebau der Grube „Wilhelm“ lediglich die Wasserhaltung aufrechterhalten. Von der Stilllegung werden etwa 290 Mann betroffen.

Amtsunterschlagung eines Gemeindevorstehers

Delitzsch. 29. März. Der Gemeindevorsteher und Schmiedemeister Willi P. in Brodau hatte sich wegen schwerer Amtsunterschlagung vor Gericht zu verantworten. Er hatte ein Darlehen von 30 000 RM aufgenommen und ein Haus gebaut. Da er die 3000 RM betragenden Zinsen nicht hatte aufbringen können, hatte er nach und nach 17 000 RM Gemeindegelder zur Abdeckung seiner Schulden verwandt. Als das Grundstück schließlich doch unter den Hammer gekommen war, hatte P. selbst seine Verfehlungen beim Landrat angezeigt. Das Gerichtsurteil lautete auf vier Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist nach zwei Monate Strafdauer.

Zwei Todesopfer einer Liebestragödie

Kositz. 29. März. In der Nacht zum Dienstag wurden um 4 Uhr die Bewohner des Hauses Hohe Straße 13 durch Revolvergeschüsse geweckt, die in der Schlafkammer des 20 Jahre alten Grubenarbeiters Wilh. Sander gefallen waren. Nach Öffnung der Tür wurde festgestellt, daß Sander seine Braut, die 17-jährige Fabrikarbeiterin Frieda Junghanns aus Alten-

burg, und sich selbst erschossen hatte. Das Mädchen hatte zwei Schüsse in der rechten Brustseite, Sander einen Schuß in der rechten Kopfseite. Beide waren bei dem Auffinden schon tot. Nach hinterlassenen Abschiedsbriefen scheint der Grund zur Tat in getränktem Ehrgefühl zu liegen. Der Vater des Mädchens befindet sich nämlich im Altenburger Landgerichtsgefängnis unter der Beschuldigung in Haft, sich an seiner Tochter Frieda seit ihrem 13. Lebensjahr vergangen zu haben. Er bestritt allerdings bisher die Richtigkeit dieser Beschuldigung.

Altenburger Statkongress

Altenburg, 29. März. In der Zeit vom 4. bis 6. November ds. J. wird der nächste Deutsche Statkongress in Altenburg abgehalten werden.

Kundfunk-Programm für Donnerstag

Rögnitzwäckerhausen (Welle 1635)

06.50 ca.: Konzert. 11.55 Wetter für die Landwirtschaft. 12.00 Zum 200. Geburtstag Josef Haydns. 14.00 Konzert. 15.00 Runderbühnen von Haydn. 15.45 Beleuchtung der Hausarbeit durch zweimäßige Körperhaltung. 16.00 Erhaltet der Schule die Landtschulheime. 16.30 Konzert. 17.30 Vom Werden heutiger Rührer. 18.00 Die Engländerwäcker Hofschens. 18.30 Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Führer-Verführer in Musik. 19.20 Vorkurs auf das April-Programm. 19.30 Welche Vorteile bringt die deutsche Eisenanbahnung dem Gefäßhalter? 19.55 Wetter (Wiederholung). 20.00 Konzert. 21.00 Josef Haydn. 22.30 Wetter, Nachrichten und Sport. Anchl.: Abendunterhaltung.

Leipzig (Welle 529)

06.50 ca. Frühkonzert. 12.00 Von Wien: Zum 200. Geburtstag Josef Haydns. Anchl.: Konzert. 14.30 Farblige gegen weiße Arbeit. 15.00 Filme der Woche. 16.00 Konzert. 18.00 Exotische Kraftspiele. 18.15 Steuerrundfunk. 18.50 Die europäischen Sender und ihre Ratings. 19.05 Der Angehörige im Arbeitsrecht. 19.30 Konzert. 21.00 Josef Haydn. 22.30 Nachrichtendienst. Danach Funksitze.

Fünfte Klasse 200. Landeslotterie

22. Tag

In derziehung vom 29. März wurden folgende Gewinne von 500 Mark und darüber gezogen:

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 10 000 Mark auf Nr. 70354, 5000 Mark auf Nr. 42058 50774 79487 92550 108481 109681 157212, etc.

Theater in Aue
„Freie Bahn dem Tüchtigen“

Aufführung für die Volkshöhle Aue durch das Ensemble des Chemnitzer Stadttheaters.

„Freie Bahn dem Tüchtigen“. Wo gibt es denn das noch? Ist das nicht reine Illusion in dieser jammervollen Zeit, wo die leistungsfähigsten Kräfte zwangsmäßig losgelöst sind von jeglicher Entfaltungsmöglichkeit, wo alle Intelligenz und aller Schaffenswille zerplittert an den Grenzen, die die Wirtschaftslage um die Arbeitskomplexe zieht. Wo der Abiturient nicht einmal als Laufbursche in einem Kramladen unterkommen kann, selbst wenn er mit einer besonderen Auszeichnung die Schulbank verlassen hat. Es war einmal, aber das ist schon lange her, daß aus einem tüchtigen Menschen etwas werden konnte, wenn er wollte und nicht allzusehr mit Dummheit belastet war.

Doch das nur vorweg. Hinrichs Stück, das wir gestern auf der Bürgergartenbühne sahen, beschäftigt sich nicht damit, wohl aber mit Dingen, die damit zusammenhängen mögen.

In einer kleinen Stadt lebt der Student Dr. Bröcker mit seiner Familie recht und schlecht. Er selber ein Schulmann von der alten Schule, ein Mann, der auf dem i-Pünktchen herumreitet, so eine Art von Typ, wie ihn in mancher Beziehung Heinrich Mann in seinem „Professor Urat“ zeichnet, ein Student, der zuweilen den Bock noch trägt, der auf Disziplin hält und auf die alten, vermoderten Gesetze von Recht und Moral. Die Jugend, Gott ja, die Jugend. Büßeln soll sie hinter den Büchern, daß der Schädel raucht, die Burschen haben sich einen Dreck auf der Achsenbahn zu tummeln und die Mädchen sollen mit züchtigen Gesichtern auf dem Klavierschemel hocken und „Das Gebot der Jungfrau“ üben. Die Welt drohte sich und die Zeit blieb nicht stehen. Wohl aber der Herr Student, Choleriker und Conguturier zugleich, der nervös an seiner

8-Pfeinig-Zigarre knagt und aus dem Häuschen gerät, wenn ein Primaner in einem Aufschrei an die Dinge gerät, die an das Gebiet des „Wie sag' ich's meinem Kinde?“ reichen und der in der Disposition eigene Wege geht. Wele, seine Frau, geht hüben, mit dem leisen Schächeln seinen Spottess neben ihm, sein Junge läuft die hundert Meter in 10,2 Sekunden und Ursula, die Tochter und berufstätige junge Dame, selbstständig, selbstbewußt, entwickelt einen so ausgezeichneten Geschäftsgedank, daß den alten Herrn das Grausen packt.

In Neustadt wird da die Stelle des Gymnasialdirektors ausgeschrieben und auch Dr. Bröcker bewirbt sich. Er ist in der Heimatstadt bei der Befetzung des gleichen Postens, weil es ja nun einmal einer von auswärts sein muß, aber-gegangen worden und will auch seiner Familie gegenüber seine Pflicht zum Vorwärtstreben erfüllen. In Neustadt ist Direktor Suttner Stadverordneter und ein einflußreicher Mann. Er hat mit Bröcker zusammen studiert, d. h. er hummelte, als Bröcker studierte und wurde später mit dem Leben besser fertig als der wirklichkeitsferne Studienrat, mit dessen Frau ihn im übrigen die Erinnerung an ein nettes Sommernächtliches Erlebnis verbindet. Frau Wele schreibt an ihn. Und nun „deichsel“ Suttner, der elegante, weltmännische Junggeselle und Kommunalpolitiker, der nebenbei an Mehlsudungen enorme Summen verdient, die ganze Sache mit Geschick und Schneid. Bröcker kommt in die engere Wahl. Es wird eine Gesellschaft bei Suttner arrangiert, die ganzen „Korpphären“ des Neustädter kommunalen Lebens sind versammelt und Bröcker, der Ueberphilister, stößt auf ebensoviele Ablehnung, wie seine Familienmitglieder Sympathien finden. Das genügt dafür, daß seine Wahl einstimmig erfolgt. Denn die Wahlkommission findet Gefallen an seiner Frau und seinen Kindern, wobei ein bißchen Liebe und ein wenig Sportbegeisterung eine Rolle spielen. Bröcker, der ahnungslose Student, ist stolz darauf, daß „das Gewicht seiner Persönlichkeit“ alle Bedenken gegen seine Wahl niederschlug, und er fühlt es als eine symbolische Tat, als er einem Schüler zum Aufschub das Thema gibt: „Der Starke ist am mächtigsten allein...“

Zum 20. Todestag Karl May's

Von Otto Gide

Am 30. März 1912 starb in Radebeul bei Dresden der Volksschriftsteller Karl May kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres. Damit endete ein Dasein, das, wie selten eins, alle Tiefen indischer Rde berührt und alle Höhen glückhaften Erfolges gegrüßt hatte. In Armut geboren, in Schuld verstrickt, aufgestiegen zu leuchtendem Ruhm, tief gedemütigt durch rücksichtslose Enthüllungen alter Fehler, gedrängt zu verzweifelnem Abwehrkampf, am Ende gekütert zu reinem Edelmenschenhum, das war — in großen Strichen gezeichnet — der Weg Karl May's. Sein Leben war ein Ringen mit widrigen Mächten, äußeren wie inneren, sein Sterben friedlich-schöner Ausklang, ohne langes Siechtum, ohne Todeskampf. Am 22. März noch steht er in Wien im Sophienaal, verkündet dreitausend Zuhörern seine Welt- und Lebensanschauung, seine Lehre von der Ueberwindung des Gewaltmenschenhum, von der sittlichen Pflicht, in sich den Edelmenschen zu schaffen, steht sich umbrandet von jubelndem Beifall. Eine Woche später, gerade an seinem Hochzeitstag, tritt der Tod an ihn heran, nicht als grausamer Würger, sondern als freundlicher Mahner: Komm, es ist Zeit! Ich führe dich aus Arabien, dem Menschenland, empor nach Schinnistan, in jenes Reich, das du im Geiste längst schon geschaut, dessen Herrlichkeit du in den märchenhaften Gleichnisbildungen deiner letzten Schaffensjahre besungen hast!

Sein Ableben wurde, dem Wunsch des Verbliebenen entsprechend, erst nach seiner Beisetzung öffentlich bekanntgegeben. Die Gruft, die den Toten aufnehmen sollte, stand schon bereit. Der Lebende hatte sie sich bauen und durch seinen Freund Professor Selmar Werner mit einem Wandrelief schmücken lassen, das die heimlebende Seele darstellte, die am Himmelstort von ihren Erben empfangen wird. Am Mittwoch, den 3. April 1912, mittags 12 Uhr, wurde Karl May auf dem Friedhofe zu Radebeul zur letzten Ruhe gebettet.

Er hatte, wie er selber bekennt, ein Volksschriftsteller sein wollen, und er war es geworden. Gegen das falsche Urteil, ihn nur als Jugendschriftsteller zu werten, hat er sich jederzeit hartnäckig gewehrt. Und mit Recht! Karl May ersann buntfarbige, oft märchenhaft anmutende Fabeln für seine Leser. Aber er wollte sie damit nicht nur unterhalten. Er woz in seine vielfarbigen Muster echte Goldfäden ein, die nicht unterschätzt werden dürfen. Er war kein Tendenzschreiber in bösem Sinn und verslocht doch in seine Reifeerzählungen manch ernste, reife Weisheit, vor allem immer und immer wieder seine Mahnung zum Streben nach dem Edelmenschenhum. In seinen letzten Lebensjahren verlor sich sein Schaffen bisweilen in reichlich dunkle Symbolik. Es war nicht seine Schuld, sondern die Schuld derer, die den weltvergeffenen Fabulierer mit dem Spiegel der nackten Tatsachen schreckten und ihn abdrängten vom fest beschrittenen Pfad der Ich-Erzählung. Ihm blieb nur ein Entweder — Oder: Verzicht auf sein Schriftstellertum oder die Flucht in die Gleichnisbildung. Und er wählte den zweiten Weg, um sich wenigstens die Schaffensmöglichkeit zu retten. — Heute, zwanzig Jahre nach seinem Tod, ist der Streit für und wider Karl May so ziemlich verstummt. Er ist bis zur Stunde noch einer der meistgelesenen deutschen Schriftsteller, und — wie sagt Goethe? „Was zwanzig Jahre sich hält und die Meinung des Volkes hat, das muß schon etwas sein!“

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 130877 131187 132012 132001 132714 133255 136625 136746 136689, etc.

(Ohne Gewähr)

Die Sache ist „gedehlt“. Er wird Direktor. Seine Tochter Frau Direktor Suttner. Der Neustädter Sportverein „Heros“ hat einen Springter mit großen Ausfichten. Was schadet es da schon, wenn am Neustädter Reformgymnasium ein Direktor wirkt, der bei dem Worte Schul- und Erziehungsreform einen Ohnmachtsanfall bekommt...?

Der Autor wirft mit diesem Stück in äußerst humorvoller Weise ein Schlaglicht auf die Dinge, die bei der Bergebung von Posten in unserem Zeitalter (und sicherlich war es immer so und nicht anders) gedehlt, gemanagert, geschoben, gedreht, arrangiert oder ganz einfach „gemacht“ werden, um dem Tüchtigen die Bahn zu bereiten. Eine humorvolle Satire ist es auf Bettermittschaft und das Spiel hinter den Kulissen, und die Liebe, die es hier und da in mehr oder weniger geistreicher Form zeigt, sind zuweilen von heisendem Spott, aber von kräftigem Humor untermalt und darum leicht zu verzeihen.

Die Hauptrolle, den Studienrat Dr. Bröcker, spielte Max Kühne in jeder Beziehung großartig. Er gab eine glänzende Leistung zu sehen. Dasselbe gilt auch von Heinz Papp, der den eleganten Direktor Suttner spielte, und ebenso ausgezeichnet spielten Hedda Dembach die Frau Weles, Edith Wien die Tochter Ursula, Hans Waldert Kraus den Sohn Kurt, Werner Siegert den Primaner Putentkamp, Alfred Richter-Anschütz den Bürgermeister, sowie Edith Jamrath die Frau Bürgermeister und Paul Milbradt, Konrad Waberhoff und Hilde Maria Krauß drei Stadverordnete.

Ganz ausgezeichnet war das Bühnenbild, und besonders im 2. Akt zeigte sich, was man auch aus einem kleinen Bühnenraum machen kann. Für die Spielleitung zeichnete Ludwig Seipp verantwortlich.

Das Publikum beklagte die glänzende Aufführung, die einen anderen Abend der Volkshöhle schnell völlig vergessen ließ, begeistert und anhaltend.

Turnen * Sport * Spiel

Wichtigste Organe des Westfälischen Anzeigers im Württemberg und des Westfälischen Anzeigers (D.L.)

Berein Turnerschaft 1878, Aue
Alle Gewerkschüler oder solche, die von Eltern ab die Gewerkschule besuchen und im Verein Turnerschaft von 1878 die Pflichtstunden besuchen wollen, werden ersucht, ihre Anmeldung jeden Montagabend 7 Uhr in der Turnhalle der Westfälischen Schule oder jeden Dienstag- und Freitagabend 8 Uhr in der Beiratsstube am Postschloß abgeben zu wollen.

Handball von den Feiertagen
VfB. Chemnitz 1 - Tu. Jahn Aue 10:13
Die Auer hatten einen ausgezeichneten Tag, nicht ein schwarzer Punkt in der Elf und dies allein brachte den zahlenmäßig hohen Sieg, dem die Sportler eigentlich zumindest den Ehrentreffer hätten entgegensetzen müssen. Auch dies scheiterte jedoch an der Aufopferung der Grünweißen, deren Spielweise endlich wieder einmal einen Lichtblick zeigte.

Tu. Lauter 1 - Tu. Bernsbach 18:11
Beide Mannschaften mit Erfolg, Lauter in veränderter Aufstellung, die sich nicht bewährte, wenigstens war es gegen eine derartige Elf, wie sie Bernsbach stellt, ein Wagnis, und wurde demzufolge auch ein Fiasko. Sonst ein stotter Kampf, der fast bis zum Schlusspfiff durchgeführt wurde.

Tgmd. Wilkau 1 - Tu. Gartenstein 14:9
Obwohl die Gäste mit mehreren jüngeren Leuten antraten, zeigten sie doch die weitaus bessere Spielweise, waren überaus flott und schußfreudig und beherrschten nach dem Pause das Feld, was sich auch zahlenmäßig auswirkte.

Tu. Gartenstein Jgd. - Tu. 1847 Schneberg Jgd. 2:3.

Turnerinnen

VfB. Chemnitz 1 - Tu. Jahn Aue 0:3
Die Auer waren einmal groß in Form und zeigten sich gegen den recht gefährlichen Sportlergegner glatt durch, obwohl die Platzleute im Sturm eine große Gegenwehr besaßen, die aber an der vorzüglich arbeitenden Hinterrangmannschaft scheiterte.

Turnerfußball

Tu. Waschleithe 1 - VfB. Crottendorf 14:1

Die neuen Tischtennismeister

Madjaroglon und Fräulein Krebsbach
In Dresden wurden die deutschen Tischtennismeisterschaften ausgetragen. Bei den Herren gewann erneut Madjaroglon (Dresden), der im Endspiel Nidelsburg (Berlin) 21:12, 21:13, 21:13 schlug.

Damenmeisterin wurde Hfl. Krebsbach (Berlin) mit 17:21, 21:9, 21:16, 20:22, 21:17 über Frau Müller-Richter (Berlin).

Die Mannschaftsmeisterschaft fiel an Dresden mit 6:3 gegen Berlin.

Dr. Wiarda-Dresden

Sächsischer Schachmeister

Am Ostersdienstag wurde die 7. Runde des Meisterturniers durchgeführt. Das Ergebnis des Meisterturniers um die Sächsische Schachmeisterschaft war folgendes:

- 1.-2. Sieger Helling-Berlin, Witschak-Brünn (mit je 5 Pkt.).
- 3.-4. Sieger Gils-Mährisch-Odrau, Professor Dr. Wiarda-Dresden (mit je 4 1/2 Punkten).
- 5.-6. Sieger Hajarowitz-Leipzig, Schmidt-Breslau (mit je 4 Punkten).
- 7.-8. Sieger Klümlich-Leipzig, Wieses-Leipzig (mit je 3 1/2 Punkten).

9.-12. Sieger Barth-Dresden, Engert-Hamburg, Jügen-Dresden und Zergel-Chemnitz (mit je 2 Punkten).

Da Helling, bereits Deutscher Meister ist, Witschak-Brünn und Gils-Mährisch-Odrau als Deutsches Schachmeisterschaftsmitglied nicht dem Sächsischen Schachbund angehören, fiel die Würde eines Schachmeisters von Sachsen für das Jahr 1922 an Professor Dr. Wiarda-Dresden.

Fundfäßen

Wer eine Sache findet, muß sie dem Eigentümer unverzüglich zurückgeben, wenn er ihn kennt. Kennt er ihn nicht, muß er den Fund im nächsten Polizeirevier anzeigen, wenn er mehr als 3 RM wert ist. Die Fundsache kann der Finder selber verwahren oder der Polizei in Verwahrung geben. Wenn die Polizei das verlangt, muß er sie ihr abliefern. Meldet sich der Verlierer, so kann der Finder neben dem Ersatz der Aufwendungen einen Finderlohn als Belohnung für seine Ehrlichkeit verlangen, und zwar bei Wertgegenständen bis zu 100 RM 5 v. H., vom Mehrwert 1 v. H. Erkennt der Verlierer diese Ansprüche des Finders nicht an, hat der Finder ein Zurückbehaltungsrecht und ein Klagerrecht. Meldet sich der Verlierer nicht, so erwirbt der Finder nach Ablauf eines Jahres nach der Anzeige den Fundgegenstand als sein Eigentum. Verzichtet der Finder darauf, so tritt die Gemeinde des Fundortes in seine Rechte. Der Verzicht kann gegenüber der Polizeibehörde formlos ausgesprochen werden. Im Verzicht auf Eigentumserwerb liegt regelmäßig auch ein Verzicht auf den Finderlohn, wenn der Finder sich nicht ausdrücklich dieses Recht vorbehält. Meldet sich der Verlierer erst nach einem Jahre, so hat er noch immer drei Jahre lang gegen den neuen Eigentümer einen Anspruch aus ungerichteter Verjährung. Der uneheliche Finder, der die Anzeige „vergisst“, macht sich nach § 248 des Strafgesetzbuches strafbar wegen Unterschlagung. Außerdem verliert er den Anspruch auf Finderlohn und macht sich schadenersatzpflichtig.

Funde, die in den Geschäftsräumen einer öffentlichen Behörde oder in einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrsanstalt, also Verkehrsmittel, Theater, Banken, Warenhäuser usw., gemacht werden, unterliegen besonderen Bestimmungen. Sie müssen unverzüglich an die betreffende Behörde oder Verkehrsanstalt abgeliefert werden. Der Finder bekommt hier keinen Finderlohn, sondern nur Ersatz seiner Aufwendungen. Die Behörde macht den Fund öffentlich bekannt. Wenn der Verlierer sich nach einer bestimmten, festgesetzten Frist nicht meldet, wird die Fundsache versteigert. Über erst drei Jahre nach der Bekanntmachung geht der Erlös in das Eigentum nicht des Finders, sondern der betreffenden Behörde über. Bis dahin hat der Verlierer immer noch einen Rechtsanspruch auf den Erlös.

Welches ist die leichteste Sprache?

Zunächst hat man einmal bei dem jungenerworbeneren Tiere, dem Papagei, festzustellen versucht, welche Sprache sich am leichtesten lernen läßt. Dem Direktor des zoologischen Gartens im kolumbischen Bogota gehörte das Verdienst, diese Frage an unzählige Papageien gerichtet zu haben. Die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit vorgenommenen Versuche ergaben, daß dem jungen Vogel das Spanische am leichtesten fällt. Man führt dies darauf zurück, daß schon die Vorfahren der Papageien jene Sprache fließend beherrschten. Es war im 16. Jahrhundert, als der erste Spanier darauf verfiel, seine Muttersprache einem dieser Vögel beizubringen. Ob diese Begründung zutrifft? In der Tat ist jedenfalls nicht zu zweifeln, ebenso wenig an der Beobachtung, daß die deutsche Sprache dem Papagei die größten Schwierigkeiten macht, während ihm das Japanische fast genau so leicht fällt wie das Spanische. Dagegen gewöhnt sich die Junge des Vogels nur sehr langsam an die englische Laut.

Was bringen die Kinos?

Abler-Blickspiele. „Die Marquise von Pompadour“, der prachtvolle, eine geradezu verschwenderische Ausstattung aufweisende Film von der Geliebten Ludwig XV. steht nun auf dem Spielplan. Die Marquise von Pompadour ist der strahlende Mittelpunkt des Hofes in Versailles. Sie fördert die Künste. Sie veranstaltet glanzvolle Feste, um den König zu unterhalten, den sie in hohem Maße beherrscht. Doch die Pompadour hat auch geheime Feinde: der junge Kronprinz, die Hocharistokratie verachten die aus bürgerlichem Stand Emporgekommene. Auch im Volk hat die Marquise viele Gegner, Spottlieder werden auf sie gesungen. Besonders eines' geißelt den König und seine verschwenderische Mätresse. Der Verfasser wird verhaftet. Es ist Gaston de Méville, ein junger Edelmann aus der Provinz. Er wird wegen Aufregung zum Sturz der Monarchie zum Tode verurteilt. Die Pompadour läßt ihn zu sich führen und - verliert sich in ihn. Der überraschende Besuch des Königs zwingt sie, Gaston im Bett ihres Schlafgemaches zu verstecken. Sie versucht, den König zu einer milderen Strafe zu bewegen, doch Ludwig unterzeichnet in getränkter Eitelkeit das Todesurteil und reist nach Marseille ab. Die Pompadour läßt Gaston entlassen und verdirbt ihn unter falschem Namen als Kadettenlehrer in ihrer Kadettenschule St. Cyr. Hierbei ist ihr Frau von Estrade, ihre Geschäftspartnerin und Vertraute, behilflich; eine lebenslustige Dame im gefährlichen Alter. Auf Gaston hat die Pompadour tiefen Eindruck gemacht. Die Marquise läßt ihn zu einem Hoffest zurückholen und tritt mit ihm zusammen auf. Gaston wird erkannt und verraten, und der König verbietet ihn als Gouverneur auf eine ferne Insel. So ist das Liebespiel aus, das in diesem herrlichen Film umrahmt wird von einer seltenen Fülle von Brachtentafelung, die allein ihn sehenswert macht. Anny Ahlers und Walter Jankuhn, die die Hauptrollen spielen, entzücken mit ihrem Gesang ebenso wie mit ihrem Spiel, und um die beiden herum gruppieren sich in den großen Rollen noch Ida Wilt, Kurt Herron, Ernst Verebes, Max Ehrlich, Hans Rameau und eine Reihe von anderen „Kanonen“. Auch das Beiprogramm ist ausgezeichnet.

Frühjahrsmäntel und Jackenkleider



Der beliebteste Anfang für jede Gelegenheit ist ein Kleid aus zweifachem Wollstoff wie K 28534, das durch eine kurze Jacke zum Straßengang geeignet wird, der Rock ist durch eingesezte Blocken alle erweitert und hat aufgesetzte Taschen. Die kurzen Jackenärmel bedecken die Oberarmel aus dem Duffelstoff. Erforderlich: 2,50 m dunkler, 68 cm heller Stoff, je 120 cm breit. Begeer-Schnitt für 98 und 104 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Die neuartige Grandjeanart zeigt das Frühjahrskleid K 28423 aus porsem Wollstoff. Der glückliche Rock hat geschweifte Teilungslinien. Erforderlich: 2,70 m Stoff, 130 cm breit. Begeer-Schnitt für 98 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Die besten Revers, die aufgesetzten Taschen und die hohen Stummelkragen des Sportmantels M 28513 aus porsem Wollstoff sind ausserordentlich. Erforderlich: 3,35 m Stoff, 130 cm breit. Begeer-Schnitt für 98 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Insbesondere ist die kurze enganliegende Jacke des herrlichen Mantels B 28501 aus kariertem Wollstoff. Der Rock hat vorn geschweifte, nach unten auspringende Falten. Erf.: 3 m Stoff, 100 cm breit. Begeer-Schnitt für 98 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg.

Die feinen Wollstoffe für Frühjahrskleider zeigen neue kleine Webmuster oder sind so porsem gewebt, daß sich leicht Säben ausziehen lassen. Die Ränder des Stoffes sucht man zu Franzen aus und läßt so eine neuartige Garnitur entstehen. Ebenso können kleine Motive mit Durchbruchstickerei einen aparten Schmuck an Kleid und Mantel ergeben. Unter den neuen Frühjahrsfarben sind besonders Blau und Silbergrau, ferner ein gelbliches Rot zu nennen.

Praktisch für jede Gelegenheit ist der einfache sportliche Mantel M 28324 aus genopptem Stoff. Er hat im Rücken Längsteilung durch zwei Kellernähte. Erford.: 3 m Stoff, 140 cm breit. Begeer-Schnitt für 98 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg.

Ein Schalkragen und ein Rockeinlaß aus schottisch kariertem Wollstoff geben dem Jackenkleid B 28134 aus dunkelgrünem Wollstoff ein apartes Aussehen. Der Rock ist seitlich geknöpft. Ein grüner Wildledergrütel hält die Jacke zusammen. Dazu oben liehendes Blau. Erford.: 4,85 m einfarbiger, 50 cm kariert Stoff, je 100 cm breit. Begeer-Schnitt für 98 und 104 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Eine hübsche Ergänzung zu untenstehendem Kostüm ist die Bluse B 28135 aus schottisch kariertem Wollstoff mit seitlichem Schluß. Der Schalkragen und die Armelansätze setzen sich aus verschiedenen Teilen in den Farben des Stoffmusters zusammen. Erf.: 1,80 m Stoff, 50 cm dr. Begeer-Schnitt für 98 u. 104 cm Obw. zu je 68 Pfg.



Wo keine Verkaufsstelle am Ort, bestelle man alle Schnittmuster durch den Verlag Otto Begeer in Leipzig, Wöhrstraße 78